

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

261 (7.11.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-551143](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-551143)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 420.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frangiergeld 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeitspille oder deren Raum für die Inserenten in Währungen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der früheren mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. — Refusanzgeb. 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstingen, Donnerstag den 7. November 1912.

Nr. 261.

## Der neue Mann in Amerika.

### Walter Wilson Präsident.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat die gestern stattgefundene Wahl mit dem Siege des Demokraten D. R. Wilson geendet. Da die demokratische Strömung in letzter Zeit in Amerika sehr stark geworden ist, ist dieses Ergebnis nicht sonderlich verwunderlich, wenn auch ein großer Teil der Amerikaner mit einer Wiederwahl Roosevelts rechnete. Trotzbehalten doch dessen Bekanntheit noch am Tage vor der Wahl, daß ihr Herr und Meister mit großer Mehrheit siegen müßte. Das ist nun anders gekommen trotz des geradezu ködärenhaften Weisens, das dieser Freund der europäischen Fürsten zur Schau trug, oder vielleicht ist gerade deshalb sein Durchfall erfolgt. Alle die großen Reizen und Neben, selbst das Attentat hat nichts mehr geholfen. Aber auch der bisherige Präsident, der die Wilsons Taft ist, ist unterlegen. Er hat — man staune — am Tage vor der Wahl, wie ein Telegramm besagt, nicht weniger als dreißig Reden gehalten, während Wilson es nur auf sechs brachte, was wohl daher kam, daß er tags vorher einen Autounfall erlitt. Die Wahlbeteiligung soll ungeheuer stark gewesen und gleich das erste aus Waffenschuß kommende Resultat soll für Wilson günstig gewesen sein. Daß man indes mit seinem sichern Siege des einen Kandidaten rechnete, beweist die Tatsache, daß die Wählerkreise nach allen drei Seiten benutzt und stark frequentiert wurden.

In Amerika wird nämlich auch bei solchen Gelegenheiten das Glück des Totalitators erprobt und die Herren müssen es sich gefallen lassen mit Gengstern, Autos und Wählern in eine Reihe rangiert zu werden.

Jedenfalls wird, wenn erst das genaue Stimmmaterial vorliegt, konstatiert werden können, daß diesmal eine demokratische Mehrheit vorhanden war, wie noch nie bisher.

Wie die Wahlen zum Kongress, die gestern gleichfalls stattfanden, ausgefallen sind, liegt bis zur Stunde noch nicht vor, möglich, daß wir sie unter den letzten Dopeischen bringen können. Nach dem Resultat der Präsidentenwahl zu urteilen, dürften die Demokraten auch im Parlament die Mehrheit erlangen. Ob dann eine Revision des Zolltarifs in erster Linie für die von den Trusts produzierten Wahlen stattfinden wird, muß abgewartet werden. Vorausichtlich dürfte die Ausfuhr der amerikanischen Waren durch die neuen Leute erleichtert werden.

Welche Resultate unsere Genossen, gegen die, wie wir mehrfach berichtet, von der alten Regierung äußerst rigoros vorgegangen wurde, bei der Wahl erzielt haben, ist noch unbekannt. Daß sie nicht ersthaft auf den Sieg ihres Kandidaten hoffen, ist selbstverständlich. Es war nur eine Zählkandidatur, die die Sozialisten nominierten. Doch ist



Theodor Roosevelt



Wilson

Der Sieger.



William H. Taft

es wahrscheinlich, daß sie bei den ebenfalls gestern stattgefundenen Wahlen zu den Staatsparlamenten hier und da Mehrheiten gewinnen werden, die sie im Interesse des politisch nicht auf Rosen gebetteten Proletariats ausnutzen werden. Der Amtsantritt des neuen Präsidenten erfolgt am 4. März.

Auf diese Dinge kommen wir in den nächsten Tagen noch zurück. Mitteln wollen wir noch, daß nach einem Telegramm infolge der aufregenden Wahlkampagne sechs Kongresskandidaten gestorben und eine ganze Reihe anderer erkrankt sind. Wilson Roosevelt darf sich also mit seinen erschöpften Rippen und Wilson mit seiner Automobilschramme im Gesicht trösten.

Im nachfolgenden geben wir noch einige Informationen staatsrechtlicher Art:

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind ein Bundesstaat. Die Einzelstaaten sind selbständig in der Regelung ihrer sehr weit bemessenen eigenen Angelegenheiten und zugleich an der Konstitutionierung der Zentralgewalt beteiligt. Ist das Repräsentantenhaus die Vertretung der Volksgesamtheit, die in Wahlkreisen von gleicher Einwohnerzahl gewählt wird, also den Bevölkerungen der verschiedenen Staaten die ihrer Zahl entsprechende Vertretung einräumt, so kommt der Föderalismus im Senat zur Geltung, der die Staaten als solche vertritt, daher aus jedem Staate, ohne Rücksicht auf seine Einwohnerzahl, die gleiche Vertretung von zwei einräumt. Auch bei der Präsidentenwahl, die bisher alle vier Jahre stattfand — die Verlängerung der Wahlperiode auf acht Jahre ist im Gange — kommt das föderative Prinzip zur Geltung. Die Wähler jedes Staates wählen so viele Wahlmänner, als der Staat zusammen entfend, so daß auch hier die kleineren Staaten begünstigt sind. Und kommt eine Wahl durch diese Wahlmänner nicht zustande — was bisher noch nie der Fall war, diesmal aber geschehen dürfte —, so hat das Repräsentantenhaus den Präsidenten in der Weise zu wählen, daß die Stimmen der Vertreter jedes Staates als Einheit abgegeben wird, der Senat aber den Vizepräsidenten, der auch sein Präsident ist.

Wahlberechtigt bei der Wahlmännerwahl ist, wer sonst das Wahlrecht besitzt. Seit 1870 sind das auch die Regier., denen jedoch in den Südstaaten größtenteils auf Scheidewegen ihr Recht wieder entsaun ist. Ueberhaupt ist für das Stimmrecht auch zu den Bundesvertretungen die Regelung der Einzelstaaten maßgebend. Soweit diese Frauenstimmrecht haben, gilt es auch bei den Bundeswahlen. Ebenso mit der Zulassung der Ausländer, die sich schon vor Ablauf der fünfjährigen Wahlfrist für die Bürgerrechtserwerbungen gemeldet („ihre erstes Vazier herausgenommen“) haben, was schon sofort nach der Landung möglich ist, und mit der teilweise sehr weitgehenden Wahlrechtsbeschränkung auf Steuerzahler u. a. Wählbar als Präsident oder Vizepräsident ist nur, wer 35 Jahre alt und in den U. St. geboren ist.

Erster Präsident war George Washington, der von 1789 bis 1797 das Amt bekleidete, die dritte Erwählung aber ablehnte. Seitdem ist es ungeschriebenes, zur Verhinderung eines persönlichen Regiments streng durchgeführtes Gesetz, einen Präsidenten nie öfter als zweimal zu wählen. Präsident Grant, der heldische Feldherr des Sezessionskriegs (1861—64), der von 1869—77 das Amt innegehabt hatte, konnte eine dritte Auffstellung nicht durchsetzen. Roosevelt, der seine eigene Partei geschaffen hat, dieses Ziel erreicht, ob aber die Wahl selbst, ist sehr zweifelhaft.

Während der Präsident eine monarchische Gewalt, größer als z. B. die des Königs von England, ausübt, ist der Vizepräsident nichts als der Vorsitzende des Senats, der freilich durch seinen Anspruch auf Genehmigung auswärtiger Verträge, Befähigung hoher Beamter ein Stück Teil an der Regierung hat. Stirbt aber der Präsident vor Ablauf seiner Amtszeit, so folgt ihm der Vizepräsident bis zum Ablauf seiner Amtszeit. Nachrückweise ist das bisher nur insolge dreimal erfolgter Ermordung des Präsidenten, jedesmal im Beginn seiner Amtszeit, geschehen. 1865 wurde Abt. Lincoln sofort nach Antritt seines zweiten Amtstermins ermordet. 1881 fiel Garfield, wenige Monate nach Beginn seiner Tätigkeit, einer Kugel zum Opfer. Am 14. September 1901 geschah dasselbe dem zum zweitenmal gewählten

Mac Kinley. So wurde Roosevelt, den seine politischen „Freunde“ als Vizepräsident hatten kaltstellen wollen, zum erstenmal Präsident. Das nächstmal wiedergewählt, räumte er 1905 seinem bisherigen Kriegsminister Taft den Platz.

## Politische Rundschau.

Küstingen, 6. November.

### Das Wahlergebnis in Berlin I.

Bei der Dienstag stattgehabten Reichswahl zum Reichstag erhielt Kampf (Fortschrittler) 4878, Dinnell (Soz.) 3840, Ulrich (Kont.) 587, Erberger 174 Stimmen; gesplittet sind 62 Stimmen. Demnach ist Kampf wiedergewählt. Dieses Resultat war zu erwarten, denn zunächst wurde nach den alten Wählerlisten gewählt, und ferner sind die demokratischen Stimmen offenbar ziemlich restlos diesmal gleich im ersten Wahlgang für Kampf abgegeben worden. Der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß eine sehr große Anzahl Arbeiterwähler seit Januar aus dem Wahlkreis verzogen sind und zum Teil nicht mehr aufgefunden werden konnten.

Sowohl die Fortschrittler als auch unsere Parteigenossen hatten für den Wahltag einen umfassenden Schlepperdienst eingerichtet. Schon in den ersten Stunden nach Beginn des Wahlablages war die Wahlbeteiligung eine überaus lebhaft. Der Reichsanwalt und die Minister und Staatssekretäre hatten sich bereits frühzeitig zur Stimmabgabe eingefunden. In der Mittagsstunde rückten hauptsächlich die sozialdemokratischen Wähler an, die den übrigen Teil des Tages an der Arbeitsstätte festgebunden waren. Die optatorische Wahlarbeit wurde ganz besonders dadurch erschwert, daß seit dem Januar 2800 Umzüge aus dem ersten Wahlkreis stattgefunden haben. In der Hauptphase kamen natürlich Schichten in Frage, auf die gerade unsere Partei rechnen konnte und auch rechnen mußte. In einem ganz erheblichen Teil waren diese verzogenen Wähler überhaupt nicht mehr aufzufinden.

Unter solchen Umständen können wir mit dem erzielten Resultat zufrieden sein. Wenn die Fortschrittler gefiegt haben, dann verdanken sie das einzig und allein dem Umstande, daß nach den alten Wählerlisten gewählt werden mußte und in fluger Berechnung hat deshalb auch Herr Kampf das Mandat gerade in dieser Zeit niedergelegt; daß er angeblich die Ungültigkeitserklärung nicht abwarten wollte, ist eine leere Ausrede, die kein Wählender ernst nehmen konnte. „Nach ein solcher Sieg, und wir sind verloren!“ — dieses Fazit werden die Fortschrittler aus diesem Verhängnis wohl oder übel ziehen müssen.

Am 12. Januar 1912 hatten erhalten: Kampf (Fortschritt) 4057, Dinnell (Soz.) 4408, Gädde (Demokrat) 1395, Thomas (Kont.) 482, Opperdorf (Zentr.) 169, Exoticzewski (Kole) 37 Stimmen. In der Stichwahl siegte Kampf mit 5586 gegen Dinnell, auf den 5579 Stimmen entfielen.

## Deutsches Reich.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung der Dienstagstagung des Abgeordnetenhauses stand zunächst eine nationalliberale Interpellation über die Ausführung des Privatbeamten-Verfäugungsgesetzes. Die Besprechung, die, wie vorauszusehen war, auslieft wie das Hornberger Schießen, hat mit Deutlichkeit gezeigt, wie unklar das Gesetz ist, und ein wie schwerer Fehler des Reichstages es war, aus wahlaktischen Gründen eine Vorlage von so weittragender Bedeutung zu überhaken. Von den Sozialdemokraten sprach Genosse Reinert, der in sachkundiger Rede auf die großen Mängel des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen hinwies.

Hierauf nahm das Haus einen nationalliberalen Antrag auf Förderung des Obst- und Gemüsebaues an. Der Antrag verlangt die Einstellung größerer Mittel zu diesem Zwecke in den nächstjährigen Etat. Auch die Sozialdemokraten erklärten sich damit einverstanden; ihr Redner, Genosse Hoffmann, betonte die Notwendigkeit, gerade jetzt, angesichts der gewaltigen Hieftsteuerung, alles zu tun, um wenigstens das Gemüse zu verbilligen. — Die nächste Sitzung findet erst kommenden Montag statt.

Der Aelterstenrat (Seniorenrat) des Abgeordnetenhauses ist bekanntlich feinerzeit aufgehoben worden, weil die Konservativen mit der sozialdemokratischen Fraktion nicht zusammen arbeiten wollten. Man ist sich seit längerer Zeit damit befaßt, daß der Präsident nach Rücksprache mit den großen Fraktionen die Arbeitsdispositionen festsetze. Nun wird bekannt, daß demnächst wieder ein Seniorenrat

Belassen werden soll. In diesem neuen Kommittee sollen die großen Fraktionen durch zwei und drei, die kleinen durch je einen Abgeordneten vertreten sein.

Su dem freisinnig-nationalliberalen Landtagswahlkommission in Nordbairern wird uns geschrieben: Das Abkommen, das der Nordbairische Freisinn mit den Nationalliberalen getroffen hat, ist besonders bemerkenswert; diese Nationalliberalen zeichnen sich durch ganz besondere Feindschaft gegen eine fortschrittliche Wahlreform, insbesondere gegen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aus. Außerdem müssen die freisinnigen Führer wissen, daß der Kreis Nordbairern der Reaktion nur vorenthalten werden kann, wenn die Sozialdemokraten den Gegnern der Reaktion zu Hilfe eilen. Bei strenger Einhaltung der Wahlvorschriften wäre die Majorität Wiensers schon bei der letzten Wahl auf einige Stimmen zusammengefallen. Die Konserwativen erdulden schon jetzt eine rege Arbeit; es ist wahrscheinlich, daß sie mit Hilfe aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ihre Wahlmännerzahl vermindern. Und die Sozialdemokratie, die in der Zeit von 1903-1908 ihre Wahlmännerzahl von 6 auf 20 erhöhte, wird sicher auch 1913 einen erheblichen Zuwachs erhalten. Der Liberalismus hat aber gar keine Aussicht, seine Lage zu bessern. Es liegt sicher in der Hand der Sozialdemokratie, wie der Kreis Nordbairern im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten sein wird. — Es ist besonders klug von den Freisinnigen, unter Verhinderung der Sozialdemokratie mit einer Partei zu kompromittieren, die in diesem Bezirk vor einigen Tagen offiziell durch einen ihrer Abgeordneten erklären ließ, daß für sie das gleiche, allgemeine Wahlrecht für den Landtag nicht in Frage käme, möchten wir doch bezweifeln.

Die Einfuhrschlein-Liebesgabe steigt! In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres ist nach der amtlichen Statistik des deutschen Reiches ein Zoll von 82,56 Millionen Mark mittels Einfuhrschleinen beglichen worden, gegen nur 66,55 Mill. Mark in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1911. Gegenüber dem Vorjahr ist also bisher eine Zunahme von 16,01 Mill. Mark zu verzeichnen und auch das Jahr 1910, das bis dahin die höchste Ziffer gebot hat, ist noch um über drei Mill. Mark übertroffen worden. Es ist hierbei aber zu berücksichtigen, daß in den beiden vorhergehenden Jahren noch 6,60 Mill. M. und 11,83 Mill. M. Zoll für Stoffe und Petroleum mittels Einfuhrschleinen beglichen werden konnten, was jetzt nicht mehr zulässig ist.

Vom 1. Januar d. J. bis 30. September d. J. sind insgesamt 55,35 (im Vorjahr 37,05) Millionen Mark Zoll auf Weizen mit Einfuhrschleinen bezahlt worden, ferner 10,07 (8,19) Mill. M. Zoll auf Hafer, 9,26 (9,38) Mill. M. auf Roggen, 5,01 (3,64) Mill. M. auf Gerste, 1,75 (0,79) Mill. M. auf Hülsenfrüchte, 0,53 (0,43) Mill. M. auf Polgerste und 0,29 (0,28) Mill. M. auf Buchweizen. Nun sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres 15,89 Mill. Doppelpentner Weizen in Deutschland eingeführt, das macht einen Zoll von 87,23 Millionen Mark. Davon sind 55,35 Millionen Mark, d. h. fast zwei Drittel der ganzen, auf die Weizenimport zu zahlenden Höhe durch Einfuhrschlein beglichen und nur 31,88 Mill. M. dem Reiche bar zugestossen. Die Roggenginfuhr stellte sich in dieser Zeit auf 2,416 Mill. Doppelpentner; es wären hierfür 12,08 Mill. Mark Zoll zu zahlen gewesen, da aber von dieser Summe 9,26 Mill. M. durch Einfuhrschlein beglichen sind, sind nur 2,82 Mill. M. in die Reichskasse gekommen. Nicht anders verhält es sich bei der Haferinfuhr, bei der von 20,50 Mill. M. fälligen Zoll 10,07 Mill. M. durch Freirechnung

von Einfuhrschleinen berichtigt worden sind. Die an gerechneten Einfuhrschleinen lauten über 7,42 Mill. Doppelpentner Roggen (im Vorjahr 6,56 Mill. Doppelpentner), 5,37 (4,08) Mill. Doppelpentner Weizen und 3,00 (2,06) Mill. Doppelpentner Hafer; für sonstige Waren sind nur in geringem Maße Einfuhrschleinen erteilt worden. Es sind auf diese Weise seit dem 1. Januar d. Js. 12,79 Mill. Doppelpentner Vrotgetreide in das Ausland ausgeführt worden.

Affenbierbrot und Speisekorruption. Das Eckurgericht in Wien verurteilte am Montagabend den Gerichtsassistenten Blum zu vier Jahren Zuchthaus, den Kaufmann Graf zu vier Jahren Gefängnis und den Gäbeler Wien zu 2½ Jahren Zuchthaus. Der letztere trieb mit dem Anzettel zusammen gewerdmäßig die Beteiligung von Gerichtsassistenten, zu denen Blum Zutritt hatte, da er einen Postpartoutschlüssel der betreffenden Gerichtsräume besaß. Wieners ließ sich dafür von Supplerinnen, Bordellinhabern usw. Beiträge von mehreren Hundert Mark zahlen. In dem Prozeß wurde festgestellt, daß auch Affen dadurch verdrängt worden waren, daß ein Referendar sie mit in ein Bordell genommen und sie dort liegen gelassen hatte. In zwei Fällen waren auch aus dem Affen des Polizeipräsidenten Straffisten gestohlen worden.

In der Verhandlung gegen die drei Verurteilten mußte unumwunden ausgegeben werden, daß ein im vorigen Jahre wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilter Mann namens von der Wurk in dem Prozeß als Zeuge benutzt wurde. Der Polizeipostel bot der Frau und dem Bruder des Graf wiederholt an, gegen Zahlung von mehreren Tausend Mark ihnen Zusammenkünfte mit den Verurteilten zu verschaffen, schließlich sogar, diesem zur Flucht zu verhelfen, wofür er 5000 Mark verlangte. Wiederholt sperkte man den Polizeipostel mit Blum zusammen in eine Falle, damit er diesen ansporche. Der Zeuge war während der Vernehmung von Zeugen zugegen. In einer Wirtshaus räumte sich der von der Wurk, ihm seien für seine Tätigkeit in dem Affenprozeß 500 Mark von behördlicher Seite versprochen, ferner wolle der betreffende Beamte seine Begnadigung herbeiführen. Tatsächlich hatte von der Wurk während seiner Zeugnisaussage die ihm im vorigen Jahre wegen Betruges zubilligte Strafe noch nicht abgeholt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kämpfe um die Parlamentärrechte. Am Dienstag begannen in Budapest die Delegationsberatungen. Die Delegationen sind die Ausschüsse des österreichischen und des ungarischen Parlaments und haben über die beiden Staaten gemeinsamen Aufgaben (Heer, Marine, Auswärtige Politik) zu beraten. Diese Sitzungen finden getrennt, ausschließlich in Wien und in Budapest statt. Für die ungarischen Delegationsberatungen sind große politische Vorkehrungen getroffen worden. Ungeheure Polizeimassen halten sich im Parlament und vor dem einzigen Tore auf, durch welches der Eintritt gestattet wird. Die anderen Tore sind gesperrt. Die Opposition wird daselbst Vorgehen einschlagen, wie bei den letzten Sitzungen in Wien. Da die ausgesperrten Abgeordneten nicht zu den Delegationsberatungen zugelassen werden, wird eine Deputation derselben von der Galerie aus Protest gegen die Beratungen erheben. Die Opposition legt in einem Communiqué, daß sie die Delegation nicht als gesetzlich anerkannt, daß dieselbe nicht berechtigt sei, über die auswärtige Politik zu entscheiden und irgend welche Gesetzentwürfe zu erledigen. Die ge-

schäftlichen Beschlüsse könnten nicht die königliche Sanction erhalten, da sie nach ungarischem Gesetz ungesetzlich seien; infolgedessen beschließt die gemeinsame Opposition, von nun an Separationsanträge zu halten und über die eingereichten Gesetzvorwürfe und über die auswärtige Politik separat zu beschließen. — Es ist daher ein Gegenparlament. Dieser Beschluß der Opposition verurteilt in Regierungsfreien große Verwirrung, da die Delegation über die auswärtigen Fragen entscheidende Beschlüsse fassen will. Nun tritt die Opposition als Gegenparlament auf, und dadurch verlieren die Beschlüsse der Delegation, welche über die auswärtige Politik gefaßt werden, wieder an Kraft und Gewicht. Die Regierungsbücher bemühen sich auch lebhaft, die Opposition von ihrem Beschlusse abzubringen, und verweisen darauf, daß es jetzt notwendig sei, daß die Völker zusammenhalten, um die Interessengemeinschaft auf dem Balkan zu mahnen und der auswärtigen Diplomatie zu imponieren. — Die Opposition weist das Ausrufen zurück und behauptet auf ihren Beschlüssen. Infolgedessen wird wahrscheinlich schon Mittwoch die erste Sitzung des Gegenparlamentes abgehalten werden.

Politische Ratten. Im Sommerfeld in der Provinz Brandenburg wurde am Montagabend der Lichtbildervortrag des Ingenieurs Gumppe verboten, als um 12 Uhr die Bilder von den deutschen Kriegesdramen vorgeführt wurden, mit der Begründung, daß diese Bilder eine Verletzung der verstorbenen Bevölkerungsdächter zu Gemüthsregen gereinigt werden könnten. — Anfang Dezember wird ein außerordentlich sozialdemokratischer Parteitag in Frankfurt stattfinden, der sich mit der internationalen Lage beschäftigen soll. — Auf dem österreichischen Parteitag wurde eine Resolution gegen die Einseitigkeit des Reiches in die Balkanhandlung angenommen. — Die Stellung des österreichischen Ministers Brückner ist erkrankt, weil er über die Lage auf dem Balkan nicht rechtzeitig unterrichtet gewesen ist. — In der Republik Liberia (Afrika) ist ein Aufruhr ausgebrochen, der deutsche Anwohner in Gefahr bringen kann. Es soll sofort ein deutsches Kriegsschiff dorthin beordert werden. — Aus Nicaragua wird gemeldet: Zum Präsidenten der Republik ist Ricardo Diaz, und zum Vizepräsidenten Fernando Soleriano gewählt worden. Das Land ist ruhig. Der Kriegszustand ist wieder aufgehoben worden. Es herrscht vollständige Freiheit.

Vom Balkanringen

Wesentliches vom Kriegesplan liegt heute nicht vor. Der griechische Botschafter ist ins Exil gekommen und auch Sofia berichten die Korrespondenten von einer strengen Zensur.

Über die Fremdenkolonien Konstantinopels lesen wir in der „Berliner Zeitung“: Die Bevölkerung von Konstantinopel darf heute mit etwa 750 000 bis 800 000 angenommen werden. Genauere Zahlen sind mangels genauer statistischer Berechnungen nicht zu erhalten. Von der Gesamtbevölkerung stellen die Fremden einen erheblichen Teil, annehmend die Hälfte dar. Den größten Anteil daran haben die Griechen, von denen etwa 50 000 in Konstantinopel wohnen, alle übrigen sind Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener und Schweizer, Bulgaren, Serben usw. Von den etwa 5000 Bulgaren, die vor dem Kriege in Konstantinopel lebten, sind die meisten natürlich vor dem Kriege in ihre Heimat zurückgekehrt, ebenso die Angehörigen der anderen am Balkanring beteiligten Staaten. Im eigentlichen alten Konstantinopel wohnen keine Fremden, sondern nur in den Vororten. Die meisten Kolonien gruppieren sich um die Strandkafestadt, die

Kriegsbriefe vom Balkan.

VI.

Sofia, 4. November.

Der Kriegszustand hat alle Schichten des bulgarischen Volkes erfasst; auch die politisch ganz indifferenten Bauern laufen dem Feld und Hof weg, lassen die zum Teil noch nicht ganz eingebrachte Ernte im Stroh, um am Krieg teilzunehmen. Und mit den Arbeitern verhält es sich genau so. Die Arbeit steht zwar überall und man könnte annehmen, daß die Arbeitslosigkeit die Arbeiter zum Eintritt in das Heer treibt. Aber die augenblickliche wirtschaftliche Lage ist doch nur ein untergeordnetes Motiv der Kriegsbewegung; die Volksmassen bedürftig das instinktive Gefühl, daß die Lösung der mazedonischen Frage, die Befreiung der bulgarischen Volks, gleichzeitig die Befreiung des bulgarischen Volkes von einer ganzen Menge von Rassen, die mit der mazedonischen Frage verbunden sind, bedeutet. Die ständigen Krieger an der türkisch-bulgarischen Grenze sind immer zum Vordringen bei der Schaffung einer bulgarischen kriegsbereiten Armee gekommen worden; die Entwicklung des Militarismus in Bulgarien ist fast ausschließlich der mazedonischen Frage zuzuschreiben. Von Jahr zu Jahr wächst das Kriegsbudget, das jetzt fast ein Drittel des ganzen Staatsbudgets bildet, und dementsprechend wachsen auch die Ausgaben.

Die Zusammenstöße an der Grenze stören fortwährend das friedliche Leben der Grenzbevölkerung und rufen große Unzufriedenheit unter den Volksmassen hervor. Aus Mazedonien kommen Tausende von Flüchtlingen und Arbeitlosen nach Bulgarien und drücken natürlich auf den Lohn. Außerdem arbeiten bei den unklaren Verhältnissen viele mazedonische Arbeiter in Bulgarien nur einige Monate und kehren dann nach ihrer Heimat zurück. Dies schadet wieder den bulgarischen Arbeiterorganisationen sehr; die Inflation macht den Mißlingsbestand schwankend und hindert eine ruhige dauerhafte Entwicklung. Die mazedonischen Arbeiter wollen ebenfalls von nichts außer der mazedonischen Frage hören. Dieser Zustand mußte in den proletarischen Massen große Unzufriedenheit hervorrufen.

Nicht man nun noch in Betracht, daß in Bulgarien sich augenblicklich etwa 250 000 mazedonische Emigranten befinden, die eine leidenschaftliche Propaganda für Befreiung ihrer jenseits der Grenze gelegenen Heimat machen, daß einige politische Parteien aus eigenem Willen Erzeugnisse jenseits der Grenze liefern und daß schließlich die ständigen Ver-

folgungen und Missetaten in Mazedonien das Mitleid der Massen erregen — so versteht man, daß die Volksmassen in den letzten Aufruhr hineingekommen konnten.

Die mazedonische Mißere drückt so sehr auf das bulgarische Volk, daß einzelne bulgarische Sozialisten erstlich die Frage ventilieren, ob es nicht besser wäre, wenn Oesterreich einmal für immer Mazedonien annektierte.

Das ist die theologische Erklärung der Volkstimmung diesem Kriege gegenüber. Man ist der Meinung, daß wenn nach der Mobilisation die bulgarische Regierung zurückweichen und alles beim Alten gelassen wäre, die Revolution in Bulgarien die Folge gewesen sei. An die Möglichkeit von Reformen glaubt niemand mehr, weil nicht nur in der mazedonischen, sondern auch in den albanischen, armenischen und anderen Fragen sich gezeigt hat, daß die türkische Regierung nichts reformieren kann. Und deshalb werden „Reformen“ auf der Grundlage des territorialen Status quo für einen bösen Ederz gehalten. Hier herrscht die feste Überzeugung, daß, welches auch immer der Ausgang des Krieges sein möge, er die radikale Lösung der mazedonischen Frage herbeiführen müsse.

„Man hält uns vor Augen“ — sagte mir der zweite Präsident des bulgarischen Parlaments — „daß der Krieg uns große Verluste von Menschen und Geld verursacht wird. Aber diejenigen, die so urteilen, vergessen, daß die mazedonischen Bulgaren in den letzten 25 Jahren bedeutend mehr Menschenleben geopfert haben, als ein großer Krieg kosten kann. Und es ist ganz unmöglich, den Schaden abzuschätzen, den der mazedonische Schrecken dem wirtschaftlichen Leben des Landes gebracht hat.“

Aus dem belagerten Stutari berichtet nun ein Kollege: Nach großen Mühen ist es gelungen, auf unwegsamen Gebirgswegen der Wohlstand der Vorkosten zu entgehen und in das dort belagerte Stutari einzudringen. Die Nacht drach schon herein, als wir die Stadt mit den engen Straßen erreichten. Einmündigkeit auf allen Seiten. Die Türen verriegelt, vor den Türen Ketten. Ein dünnflüssige lammende Stille liegt rings über dieser Totenstadt. So schlummert Stutari einem hoffnungslosen Schicksal inmitten seiner beiden hohen Festen, inmitten Karabach und Lepe. Dort liegen sie vor uns mit ihren gewaltigen Wällen, ihren Schutzwällen, hinter denen 60 Geschütze lauern: zwei wirkliche moderne Forts. Und jeder erzählt es einem, vor zwei Jahren ließ sie ein Weibster des Festungsbaues, der Deutsche v. d. Goltz, nach allen Regeln moderner Kriegskunst erbauen. Aber wenn man die Zugbrücke überschreitet, dann ist das Bild mit einem Jubelruf verdonnelt, dann

sieht das Auge nur noch die Unordnung, ein Umherirren von Gruppen, ein Chaos umliegender Dinge, Orient, reiner Orient. Gegen 15 000 Soldaten bilden die Besatzung. Der Mut ist ihnen Natur, gleich wie die Verachtung des Todes. Aber nirgends waltet Begeisterung. Die Köden oder sie liegen umher, Menschen, die ihre Ruhepause ausnutzen, um eintönig den Rosenkranz oder die Gebetskette durch die Finger gleiten zu lassen. Resignation herrscht überall und eine dumpfe Melancholie.

Am Tage ereignet dann eine Aufgabe, die gelöst werden muß; man will, man muß etwas essen. Alle Straßen nach Stutari sind abgeschnitten, eine Woche ist vergangen, seitdem der letzte Transport in die belagerte Stadt kam. Der Lebensmittel ist zerstückt, die Krüden füllen unter Artillerie zusammen, und jetzt umgürtet Geschütze und Dynamit Stutari mit einem fürchterlichen Gürtel bitterer Not. Überall fehlen die Nahrungsmittel. Unser Brot ist nur noch eine unbedeutende Waise, das Fleisch ist eine Seltenheit, unerschwinglich teuer, ein Quark nicht zu bezahlen. In der Küche werden man sich. Zum Feuerzünden ist alles gut genug, die Holzaustraben vom Hause, die Plätze des Gartens.

Und wie ernähren sich nun die Truppen? Undurchdringliches Geheimnis. Die Herden von Schafen und Ochsen, die man in den ersten Tagen in aller Eile aus der Umgebung herbeibrachte, sind bis auf die Knochen abgemagt. In zwölf Stunden erobert der Soldat nur eine Maßzeit. Wasser und ein wenig Reis. Hin und wieder schafft ein glücklicher Zwischenfall Erleichterung. Und man erzählt, daß auch einige Käufer gekümmert wurden, die Nahrungsmittel verbrachten.

Und der Krieg? Ach, er ist da draußen irgendwo zwischen belagerten Stutari. Heute, in der Abenddämmerung erreicht es wieder ein Auf. Von Stigal zu Stigal donnert es, Geschweifer knattert, im Halbmond leben wir es weiß und gelblich ausblenden. Dann plötzlich wieder atembeklemmende Stille, bis mit einem Schlage 20 Geschütze zu gleicher Zeit ihr Stimm auf neue erheben. In solchen Stunden ist Stutari ein Grab. Kein Mensch ist auf der Straße. Später, vier oder fünf Stunden nach der Annonade, bringt man auf den schmalen Steigen von den Forts die Verwundeten hinab, auf primitiven, nach improvisierten Tragbahnen. Nirgends hört man ein Wort der Klage. Die Verwundeten liegen auf Strohhalm, auf Matten, kein Schreien ist da, der diesen schweißglänzenden und resignierten Patienten Hilfe brächte.

größtenteils in Pera liegen. Die Griechen wohnen in dem Stadtteil Konakli, die Armenier in Arm-Saba, die Perser in Stambul, Schmeizer, Deutsche und Franzosen in Ballat-Straße. Pera ist seit dem Wiederaufbau nach dem großen Brande von 1870 eine wesentlich europäische Stadt mit fast durchweg aus Stein gebauten Häusern und zum Teil gut gepflasterten Straßen, von denen die große, mehr als ein Kilometer lange Perastraße die bedeutendste ist. An dieser Straße befinden sich die meisten Geschäftshäuser. Die bedeutendsten sind die der Fremden an der türkischen Hauptstadt ist, nicht schon aus der Tatsache hervor, daß sich in Konstantinopel ungefähr 175 Kirchen christlicher Konfessionen und Synagogen befinden. Die große Zahl von Fremden in Konstantinopel bringt es natürlich mit sich, daß viele öffentlichen Einrichtungen in ihren Händen sind. So sind von jüdischen Größen, in Konstantinopel vertretenen Nationen eigene Postämter vorhanden. Die Deutschen, die Österreicher, die Russen, die Franzosen usw. besitzen mütterliche Hospitäler. Deutsche Schulen befinden sich zwei in Konstantinopel. Beträchtlich ist der Anteil der Fremden am Handel in der türkischen Hauptstadt. Den größten Anteil haben die Griechen und Armenier; in den übrigen teilen sich die Deutschen, Österreicher, Italiener, Engländer, Franzosen und Russen.

Die deutschen Schiffschiffe werden dem Befehl des Konteradmirals Trummer, bisher zweiter Kommandant des Nordseegeflügelers, unterstellt werden. Im ganzen werden dem Kommandanten sechs Kriegsschiffe mit einer Geschützanzahl von 105 Geschützen (ohne Wasserkanonen und Torpedoböden) und einer Besatzung von annähernd 3000 Köpfen zur Verfügung stehen. Schwere Geschütze trägt nur „Göben“ und zwar 10 zu 28 Zentimeter Kaliber. Der Geleitwache war bis vor kurzem Chef des Stabes beim Kommando der Marineflottille der Nordsee. Er war 1892-94 erster Offizier auf dem Stationär „Lorelei“ in Konstantinopel und wohnt als Marineattaché in Tokio einem Teil des russisch-japanischen Krieges bei.

**Lokales.**

Nähringen, 6. November.

**Wahlung, Stadtratswähler!**

Zur Einsicht der Wähler liegen von heute ab außer im Rathaus auch in folgenden Lokalen die Stadtratswählerlisten aus: Für die engere Stadt: Stadteil Pant: Rathaus, Restaurant, Pilsenerbier, und Hausland, Grenzstraße; Stadteil Heppens: Rathaus, Restaurant, Harje; im Stabgebiet bei Müller, Neanderhof, Gilt's, Wanderlust und Grüner Hof in Schnar.

Veräume niemand, die Liste einzusehen. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Sollte die Liste unrichtig sein, so wolle der Betreffende sofort im Rathaus Wiemarstraße (Meldeamt) reklamieren. Am 10. November läuft die Einspruchsfrist ab.

**Von der Kaiserlichen Werft.**

Uns wird geschrieben: Die Behandlung der feinnähtigen Arbeiter in Staatsbetrieben wurde kürzlich in einer von Matrosen und Seizern zahlreich besuchten Versammlung scharf kritisiert. Anlaß gab dazu besonders ein vom Reichsmarinematr. am 15. November 1911 in Kraft gesetzter Verpflegungstarif, der für die Jahrgangsbefehlungen der Werftfahrzeuge wesentliche Verschlechterungen brachte. Vor dem Inkrafttreten des Tarifs erhielten die Jahrgangsbefehlungen nach der Werft-Dienst-Ordnung ein Verpflegungsgeld von 0,65 M., wenn sie über Mittag durcharbeiten müßten, ganz gleich, ob im Hofen oder außerhalb der Schleusen, auch war die Zuständigkeit nicht an die Dauer der Einschiffung gebunden. Nach dem Tarif nun erhalten die Befehlungen erst 0,50 M., wenn das Schiff 9 Stunden außerhalb der Schleusen fährt. Ein vorübergehend eingeschiffter Werftarbeiter erhält über 4 bis 9 Stunden 50 Pfg., bei 9 Stunden voll 75 Pfg., über 9 bis 24 Stunden 1 Mark, über 24 Stunden jeden Tag 1,25 Mark. Die Befehlung erhält über 9 bis 24 Stunden 75 Pfg., über 24 Stunden 1 Mark.

Es ist das ziemlich unerschöpflich, weil doch die Seeleute auch Werftarbeiter sind, und derselben Arbeits-Ordnung unterstellt sind. Den vorübergehend eingeschiffen Werftarbeitern wird außerdem eine Vordzulage gewährt, welche bei 6stündiger Arbeitszeit 65 Proz. Lohnausschlag beträgt, für die über 9 Stunden geleistete Arbeit 80 Proz. Dazwischen die Fahrt länger als 24 Stunden, für jede an Bord verbrachte Stunde ohne Arbeitsleistung 25 Pfg. Vordzulage. Der Matrose und Seizer vom Ressort 1 bekommt von alledem nichts, weil er unter allen Umständen als Befehlung gerechnet wird, auch wenn er bei Probefahrten von Woten usw. die einzige Person vom Ressort 1 an Bord ist und die übrigen vom Ressort 4. Die Arbeiter vom Ressort 4 beziehen in diesem Falle Verpflegungsgeld und Vordzulage, der Mann vom Ressort 1 (Wotsteuerer), welcher auch nur für die Dauer der einzelnen Fahrt an Bord ist, bekommt nichts.

Sind nun bei dem oben Angeführten die feinnähtigen Arbeiter gegenüber dem alten Zustand und auch gegenüber den übrigen Werftarbeitern bereits bedeutend im Nachteil, so übersteigt das nachfolgende einfach die Grenze des Gewöhnlichen. Der erwähnte Tarif wurde mit folgenden Worten den Arbeitern bekannt gegeben: Tageslohn, zum Ausbauge Nr. 170, Montag, den 30. Oktober 1911. Ergänzung der Arbeitsordnung. Der von R. M. A. unterm 22. 9. 1911 mit Blatt: Nr. B. VII a. 3363. herausgegebene Tarif für die Vordzulagen des Arbeiterpersonals der Werften wird in

Teil II der R.-D. als Anhang 9 eingefügt und tritt als solcher mit dem 15. November in Kraft. Beim Jahrgang-Depot im Ressort 1 wurde vom 1. Oktober 1911 ab kein Verpflegungsgeld mehr bezahlt. Die dadurch geschädigten Arbeiter beauftragten nun ihr Arbeiter-Ausschuss-Mitglied, bei der Werft in dieser Sache vorstellig zu werden. Das Ausschussmitglied ging darauf zum Ausrichtungs-Direktor, welcher dahin belehrte, daß der Tarif am 1. Oktober in Kraft getreten sei, der Ausbauge vom 30. Oktober belage nur, daß der Anhang 9 der R.-D. (welcher doch den Tarif gedruckt enthält), am 15. November in Kraft zu treten habe. Das Ausschussmitglied stellte jedoch die Forderung auf Bezahlung des Verpflegungsgeldes nach der R. D. bis zum 15. November, weil es nicht begreifen konnte, daß der Anhang 9 der R.-D. auch ohne Inhalt die Bezahlung der Arbeiter beeinflussen konnte. Der Anhang 9 hat aber einen Inhalt und zwar den Tarif, also tritt nach Ansicht der Arbeiter der Tarif am 15. November in Kraft. Als das Ausschussmitglied den Fall in der nächsten Sitzung zur Sprache bringen wollte, wurde es vom Generoberat dahin belehrt, daß dieser Fall nur im R. M. A. entschieden werden könnte und diesem bereits unterbreitet sei. Recht ist nun ein Jahr darüber hingegangen und vom R. M. A. ist noch keine Entscheidung eingetroffen. Man ist sich in den einzelnen Anstalten wohl noch nicht darüber einig geworden, ob man den Arbeitern ihr Recht zukommen lassen soll, oder ob man dem Werftbeamten Recht geben soll, der den angeführten Werftbefehl zum Schaden der Arbeiter ausgelegt hat.

Wir meinen, daß den Arbeitern wohl ein kluges Recht auf Zahlung der vorenthaltenen Verpflegungsgeldern zusteht, wenn die einzelnen Arbeiter auch nur bis höchstens 6 Mark einbüßen, kommt doch eine Gesamtsumme von 350 bis 400 Mark in Frage. Mehrere Beilegithe wußten nicht einmal, mit wieviel Mitteln sie daran beteiligt waren, weil sie ein Tagebuch nicht führten. Den Arbeitern im Ressort 1 jedoch rufen wir zu: Organisiert Euch! Eine starke Organisation wird stets die Interessen und Rechte ihrer Mitglieder zu vertreten wissen. Darum, hinein in den Verband, hinein in die Berufsorganisation!

Von der Steuerreformationskommission, die am 12. Oktober in der bekannten Versammlung im „Friedrichshof“ gewählt worden ist, geht uns eine Erklärung zu, in der Mitteilung von dem Ergebnis der Audienz im Finanzministerium gemacht wird. Den Wortlaut derselben werden wir morgen veröffentlichen.

Der Unterrichtsreferat, den der Bildungsausschuss veranlaßt, nimmt heute abend, worauf nochmals verwiesen sei, seinen Anfang. Vortragender ist Genosse Dr. Pannock. Bremen. Das Thema lautet: Die Grundfragen der kapitalistischen Gesellschaft. An die Teilnehmer, welche von den einzelnen Gewerkschaften bestimmt sind, ergeht die Aufforderung, sich hinsichtlich 8 1/2 Uhr in dem für den Startus in Aussicht genommenen Lokal, Wiggers „Pier Jahreszeiten“ in der Börsestraße, einzufinden und nicht durch Zutrittskommen zu füren.

Eisenbahnmitfahres. Zu dem Tarife für die Beförderung von Personen usw. im Verkehr zwischen Stationen der Oldenburgischen und der Preussisch-Ostpreussischen Staatsbahnen (Sekt 2 des Preussisch-Ostpreussischen Personen-Tarifs) vom 1. Mai 1907 tritt am 15. November 1912 der Nachtrag IX in Kraft. Durch den Nachtrag wird eine Reihe neuer Tariffahre eingeführt.

Im „Friedrichshof“ wird am Sonnabend abend das beliebte Volksstück „Dorf und Stadt“ von Wack-Pfeiffer gegeben.

Besuchwetz. Durch Vermittlung der Herren L. Witte und E. Zietzen verkaufte Herr Schworze sein Haus (Ecke Ulmen- und Friederichstraße) an Herrn Bedmann hier selbst und Frau Witte Mayaga ihr Haus Genossenschaftsstraße 54 an Herrn Wfen hier selbst.

Wilhelmshaven, 6. November.

Von der verfassungsmäßigen Einrichtung einer weiblichen Fortbildungsschule wissen mehrere auswärtige Blätter zu melden. Die Anregung hierzu soll die Freimaurerloge „Wilhelm zum silbernen Anker“ gegeben haben, und zwar soll zunächst verfassungsmäßig nur eine Klasse eingerichtet werden. Das Klassenlokal stellt die Stadt kostenlos zur Verfügung, während der Unterricht unentgeltlich durch Lehrer, die der Freimaurerloge angehören, bewg. durch deren Frauen erteilt werden soll. — Man wird gut tun, diese Nachricht einigermaßen mit Vorbehalt aufzunehmen; denn sie klingt etwas recht unwahrscheinlich.

Der städtische Rindfleischverkauf dürfte jetzt auch hier beginnen. Es wurden zwölf holländische Rinder angekauft, die geschlachtet eingeführt wurden und dann zum Verkauf kommen sollen. Näheres darüber dürfte wohl bekannt gemacht werden.

Panzerschiff „Göben“, der der hiesigen Station zugeteilt ist und hier kriegsmäßig ausgerüstet wurde, verließ heute morgen den hiesigen Hofen, um nach der Türkei abzugeben.

Das Kriegsgericht der 2. M.-J. beschäftigte sich gestern vormittag zunächst wieder mit einer Messertat. Der Seizer Erbrocht, der in der 2. Klasse des Soldatenstandes dient, hatte nach einer vorausgegangenen Streiterei mit zwei anderen Kameraden nach dem Messer gegriffen und auf sie eingeschossen. Das Gericht erkennt auf 6 Monate Gefängnis. — Seine Kameraden in raffinierter Weise bestochen hat der Seizer Boffert an Bord der Gull „Reisig“. Er entwendete ihnen Vortennonnois und ein Käsemesser, bald aus verschlossenen, bald aus offenen Schindeln. Das Gericht erkannte

megen Kameraden diebstahls in 7 Fällen auf 6 Monate Gefängnis und Beteiligung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Selbst gestellt hat sich am Sonnabend in Emben ein vor längerer Zeit von seinem hiesigen Marineleit defertierter Matrose. Er kehrte mittellos aus Holland zurück und wurde nach hier gebracht.

Feuer brach gestern abend gegen 7 1/2 Uhr in der hinteren Werft des Schlossermeisters Haven in der Wallstraße aus. Es gelang jedoch, ohne Requirierung der Feuerwehr den Brand zu löschen.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute Mittwoch gelangt Jarnes neuer Operettenspieler „Die Marine-Gull“, deren Uraufführung mit großem Beifall aufgenommen wurde, zur Wiederholung. Für Freitag werden als erster literarischer Abend Zundermanns „Moritur“ einstudiert, worauf wiederholt ganz besonders hingewiesen sei. Das Werk konnte sowohl an dem Wiener Hofburgtheater als auch in Berlin ganz hervorragende Erfolge feiern, die sich auch bei den vielen Aufführungen an allen Hof- und Stadttheatern wiederholten. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr geht als große Klavieraufführung zu kleinen Preisen Festings „Nathan der Weise“ (Schäferarten zu 75, 50 und 30 Pfg.) in vollständig neuer Ausstattung in Szene.

**Aus aller Welt.**

Kleine Tagesgranz. In der Zuckerkristall von Dinklar in Niederschelm entzündet infolge Schießung in der Zuckermühle Granzfeuer, das die Anlage vollständig zerstörte. Viele Bäume und die meisten kleinen Einrichtungen wurden zerstört, die übrigen Anlagen konnten erhalten werden. Der Schaden wird auf 200 000 bis 250 000 M. geschätzt. — Auf dem ganzen Eischeid herrscht seit drei Tagen harter Schneefall. — Die Untersuchung gegen die Diebe der Kölner Kaiserstraße hat ergeben, daß sechs bereits verurteilte Personen in Betracht kommen. Es steht fest, daß die Kaiserstraße eingeschlagen wurde. Nur die Steine, die sie schmiedeten, sind erhalten geblieben. Diese wurden im Besitz eines Artilleristen vorgefunden. — Gestern morgen 7 Uhr wurde der Tagelöhner Knopp aus Oldin hingerichtet, der am 10. Juli 1912 vom Schwurgericht Oldin wegen vorläufiger Ermordung des vierjährigen Sohnes zum Tode verurteilt worden war in Auf der Jagd „Zentaur“ in Oldin in Oldin. — Ein Unglück in der Provinz. Beim Ausarbeiten einer Maschinenlampe in einem blinden Schacht entlud sich aus unbekanntem Grund ein Sprengstoff zu frühzeitig. Dabei wurden die Bergleute Wittenberg, Stunzi und Schmeißer getötet. — Aus einem Geldbrief sind in Rängen-Gladbach 11 000 M. gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Bureauhilfen, welcher verhaftet wurde. Vorgesetzt ist das Geld in seiner Wohnung in einem Garmentfach aufgefunden worden, mit einer seiner Kinder teilte. — In Heinfelden in Baden erkrankte am Sonntag nach dem Festessen bei einer Wuchererfamilie Lung 10 Personen an Margarinerkrankung. Von der Befragung wurden nur diejenigen Festteilnehmer betroffen, die Rindfleisch gegessen hatten, die mit Margarine unterteilt waren. Es ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. — Zwei Mädchen sind in Straßburg verhaftet worden. Sie hatten eine 17-jährige Engländerin aus London nach Straßburg in ein öffentliches Haus verschleppt. Die Vorbestellter machten aber die Polizei auf die Mädel aufmerksam, die sofort zur Verhaftung der beiden Mädchen führten. — Ein Nebenritter von Grenzloher Robert wurde in einem Schiffsfall eines Bootes in Obanera verhaftet. Es wurde von ihm berichtet. — Zwei Mädchen sind an den Stiel gelegt, jedoch hantliche 300 Taler, die Schloßkammer und vier Pferde in den Blumen umfamen. — Im ganzen Alpengebiet ist nach Meldungen aus Wien vollständiges Schneewetter eingetreten. Seit vorüberstem Abend fällt reichlich Schnee. Die Dächer, Gärten und Höhen des Wiener Waldes sind mit Schnee bedeckt. — In Oeser ist ein österreichischer Arbeiter durch einen Unfall verunglückt. Der Maschinenarbeiter Peter Reichel führte gestern aus bedeutender Höhe ab und erlitt schwere Verwundungen, denen er im Garnisonsspital erlag. — Aus Rostock-Lux-Mer wird berichtet: Der spanische Dampfer „Arena“ und der norwegische Dampfer „Gua“ sind vorgestern abend gegen 11 Uhr zusammengefahren. 17 Mann von der Befehlung der „Arena“ sind ertrunken. — Der Fliegenunteroffizier Reichel führte gestern bei Dornville (Frankr.) mit seiner Maschine aus einer Höhe von 150 Meter ab und fand seinen Tod. — Im Fabriksort von Montreal (Kanada) hat ein Großfeuer einen Schaden von 2 250 000 M. angezigt. Zwei Gebäudekomplexe sind vollständig zerstört.

**Neueste Nachrichten.**

Athen, 5. November. In der Schlacht bei Janina hatten die Griechen an Toten 6 Offiziere und 154 Mannschaften, an Verwundeten 33 Offiziere und 737 Mannschaften. Die türkischen Verluste sollen sehr erheblich sein.

Konstantinopel, 6. November. Nach den übereinstimmenden Berichten der Korrespondenten, Militärattachés und Generalstabschefs stellt sich fest, daß in der Schlacht bei Ruse-Burgas die türkischen Truppen heldenmütig gekämpft haben und Mowatt Wiktor Balsha drei bulgarische Batterien genommen hat. Am Abend des letzten Schlachttages brach ein Wolkenbruch los. Die türkischen Truppen litten bereits seit 6 Tagen Mangel an Nahrungsmitteln und zogen sich darauf zurück. Die Bulgaren wagten jedoch nicht, nachzubringen. — Die Stellung der Türken bei Tschafschadsha soll unannehmbar sein.

Newyork, 5. November, 9 Uhr abends. Die demokratischen Stimmen sind lawinenartig angeschwollen, während die republikanischen Stimmen durch das Auftreten der Kandidatur Roosevelt stark zurückgingen.

**Verstärken.**

N. D. Weimar. Die bestellten Bücher sind bis jetzt noch nicht eingetroffen; sobald sie eingegangen, erfolgt Zufendung.

Verantwortliche Redaktionen: Für Politik, Beilagen und den übrigen Teil: Josef Rißler; für Lokales und Aus dem Umkreis: Carl Hünlich. — Verlag von Paul H. G. Rotationsdruck von Paul H. G. & Co. in Nürtingen.

Dieser eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

**Handschuhe** kaufen Sie bestens bei **P. & Ecken**

# Seltenes Angebot in Spitzen und Stickereien zu enorm billigen Preisen!

Ein grosser Posten  
**Schweizer Stickerei-Stoffe**  
ca. 120 cm breit, besonders für Blusen  
u. Ballkleider, à Meter nur . . . . . **2.65**

Za. 5000 Meter  
**:: Schweizer Madapolam- und Batist-Stickereien ::**  
Kupon à 4.10 m . . . . . **0.85 0.95 1.35 1.50 1.75 2.00 2.20**

Aussergewöhnlich billig!  
Ein Posten **reinlein, Talchentücher**  
45-66 cm gross, à Dutzend im  
Karton nur . . . . . **5.90**

Ein Posten **Mohlsaum-**  
**:: Batist-Taschentücher ::**  
Gute Qualität, à Dutzend nur . . . . . **1.95**

## Bartsch & von der Brelie.

**Gesang-Verein Frohsinn.**  
Freitag den 8. und Sonnabend den 9. Nov. cr.  
in Sadewassers Tivoli, Gökerstrasse:  
**Humor.-satyr. Abendunterhaltung**  
(Bunter Abend) der Berliner  
**Volkssänger-Gesellschaft (Berliner Spötter)**  
Direktion: H. Lewandowsky.  
**Jeden Abend Neues Programm!**  
Karten à 30 Pf. im Vorverkauf sind zu haben bei: Sadewasser (Tivoli), Schrön (Jadebusen), Buddenberg, Schönback (Peterhof), Becker (Konsumverkaufsstelle Siebetsburg) Halweland, Schäfer, Barbier, Auler (Stebberhalle Roland), Brinkmann (Barnschonke), Rixen, Wilken, Barbier, Wilhelmsh. Str., Dakana (Stadt Hoppens).  
Karten an der Kasse 40 Pf. . . . . Schulpflichtige Kinder 10 Pf.  
Kassenöffnung 7.30 Uhr. . . . . Anfang 8.30 Uhr.  
Zu diesen genussreichen Abenden erlauben wir uns alle Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen.  
Der Vorstand.

**Apollo-Lichtspiele**  
Vornehmstes Lichtspielhaus am Platz  
Marktstrasse 42 Marktstrasse 42  
**Vollständig neues ausgewähltes Programm**  
vom Mittwoch den 6. bis Freitag den 8. November.  
1. **Verwegene Flucht.** Spannende verwegene Kriminalstudie in 3 Akten, gespielt von den sehr beliebten nordischen Künstlern.  
2. **Seld eitel, meine Damen.** Reizende Komödie.  
3. **An den Ufern des Zambesi.** Herrlich kolorierte Naturaufnahme.  
4. **Erfolg des Gaukelspiels.** Tolle Humoreske. — Hauptdarsteller der beliebte Kinohumorist Max Linder.  
5. **Die feindlichen Kollegen.** Acusserst spannendes Drama.  
Ausserdem mehrere Dramen und Humoresken als Einlagen.  
**Die neuesten Tagesereignisse in Wort und Bild.**  
Täglich von 4.30 Uhr nachm. geöffnet. Täglich von 4.30 nachm. geöffnet.  
Dem geehrten Publikum zur gef. Kenntnisnahme, dass die Apollo-Lichtspiele seit der Wiedereröffnung als ganz selbständiges Theater bestehen und ich als langjähriger Fachmann und Besitzer von Lichtspieltheatern in der Lage bin, nur das Neueste und Beste der Kinokunst zu bieten.  
Hochachtungsvoll **J. Schwassmann.**

**Zahlungsbefehle Emden.**  
— empfehlen —  
**Paul Hug & Co. Möbel**  
aller Art kauft man am besten und billigsten in vorzüglicher Ausführung in **Reichers Möbelhaus**, Krahnstrasse 42. — Ausrüsten von Sophas und Matratzen in eigener Werkstatt.

Sonnabend den 9. November 1912  
im „Elisium“ (J. Folkers) Neuende  
**25jähr. Jubiläum**  
des Männer-Turnvereins Frisch auf  
Karten bei sämtlichen Mitgliedern  
und abends an der Kasse erhältlich.

**Bildungsausflug Oldenburg-Dithriesland**  
... Zentrale Rührtringen ...  
**6 naturwissenschaftl. Lichtbilder-Vortragskurse.**  
Thema: Deutschlands Schicksale in den verschiedenen Perioden der Erdgeschichte. Redner: Herr Engelbert Graf aus Berlin.  
**Nordenham:**  
Donnerstag den 21., 28. Nov., 5. Dez. im Saale des Wirts Rohmers. Eintrittspreis: Einzelkarte 25 Pf., Karte für alle drei Vorträge 75 Pf.  
**Brake:**  
Freitag den 22. Nov. Hotel Vereinigung  
Freitag den 23. Nov. Buisbinger Hof  
Freitag den 6. Dez. Burg Hohenjoller. Eintrittspreis: Einzelkarte 25 Pf., Karte für alle drei Vorträge 60 Pf.  
**Leer:**  
Sonnabend den 23., 30. Nov., 7. Dez. im Saale des Herrn Pflüger. Eintrittspreis: Einzelkarte 20 Pf., Karte für alle drei Vorträge 40 Pf.  
**Rührtringen:**  
Montag den 25. Novbr., 2., 9. Dezbr. in Sadewassers Tivoli. Eintrittspreis: Für alle drei Vorträge 40 Pf.  
**Oldenburg:**  
Dienstag den 26. Novbr., 3., 10. Dezbr. im Gewerkschaftshaus, Kurwiltstraße. Eintrittspreis: Einzelkarte 20 Pf., Karte für alle drei Vorträge 60 Pf.  
**Delmenhorst:**  
Mittwoch den 27. Nov., 4., 11. Dezbr. im Saale des Palasttheaters. Eintrittspreis: Einzelkarte 20 Pf., Karte für alle drei Vorträge 40 Pf.  
**Einlad. in allen Orten um 7.30 Uhr. :: Pünktlicher Anfang 8.30 Uhr.**  
Nur in Brake und Delmenhorst ist Einlad. und Anfang eine halbe Stunde früher gefehrt. — Rauchen ist nicht gestattet.  
Zur ordnungsgemässen Führung einer Teilnehmerliste erhalten die Besucher am ersten Abend überall an den Saaleingängen eine **Personalkarte**, die sie während der Vortragspause genau ausfüllen und beim Weggang am Saalausgang wieder abgeben müssen. Diese Karten dienen lediglich statistischen Zwecken und hoffen wir, dass sich die Besucher gern der kleinen Mühe der Ausfüllung unterziehen.  
Der unterzeichnete Ausschuss ladet die organisierte Arbeiterschaft in den bet. Orten zur Teilnahme freundlichst ein und erwartet überall einen zahlreichen Besuch.  
**Der Ausschuss.**

**Hansa-Kino.**  
Von heute bis Freitag als Extra-Einlage:  
**Im goldenen Käfig**  
Roman einer Tany-Diva in 3 Akten.  
**In der Hauptrolle: Miss Saharet.**  
Sensation! Während dieser Tage nur im Hansa-Kino zu sehen! :::

**Verband der freien Gast- u. Schankwirte**  
Zahlstelle Nordenham.  
  
**Nachruf!**  
Stierm den Kollegen zur Nachricht, dass unser Kollege, der Schankwirt  
**Hinrich Janssen**  
verstorben ist. Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag statt. Die Kollegen werden gebeten, sich am Freitag nachmittag bei Kollegen Oswald Krug zu versammeln.  
**Die Erbsenverwaltung.**

**Bahnrest. Ostiem**  
Sonnabend den 10. November:  
**Gr. Einweihungs-Ball.**  
Es ladet freundlich ein **Dr. Dob.**  
**Herren-Sahrad**  
gute Marke, f. neu, m. Leop. hü. 1. v. f. M. Kaiser, Köpenickerstr. 194 p  
  
**Nachruf!**  
Montag morgen verstarb infolge eines Unglücksfalles unser Mitarbeiter, der Herr  
**Franz Brydhey.**  
Wie werden den Verstorbenen in gutem Andenken behalten!  
**Seine Arbeitskollegen.**

Oldenburgischer Landtag.

1. Sitzung Dienstag den 5. November 1912.

Vänlich 11 1/2 Uhr eröffnet der Alterspräsident...

Der Alterspräsident gibt dann der Öffnung Ausdruck...

Es folgt dann eine kurze Unterbrechung der Sitzung...

Dann erteilt der Alterspräsident dem Finanzminister...

Die bisherigen Präsidenten sind demnach wiedergewählt...

Der Abg. Feldhus weist dann mit einigen Worten...

Die Schriftführerwahl hat folgendes Ergebnis: Schipper...

Hiernach erfolgt die Vereidigung des Abg. Pefeler.

Abg. Tanzen-Stollmann bringt einen Antrag ein...

Die Abstimmung ergibt, daß der Antrag Driner abgelehnt...

Es folgt dann die Verteilung der Vorlagen an die Ausschüsse.

Hiernach gibt der Präsident folgende

Interpellationen

Bekannt: Vom Abg. Tanzen-Beerling:

1. Die Staatsregierung wird gebeten, Auskunft darüber...

2. Ist die Staatsregierung bereit, Auskunft darüber...

3. Welche Maßregeln beschließt die Staatsregierung...

4. Welche Maßregeln beschließt die Staatsregierung...

Im 1. Uhr erfolgt Schluß der Sitzung.

Parteinachrichten.

Konferenz der Thüringer Landtagsabgeordneten.

Am Volksbause zu Weimar tagte am Sonntag die fünfte...

Die Situationsberichte über die Tätigkeit der Fraktionen...

Genosse Baudert-Weimar referierte über die einseitige

Verwaltung der Thüringer Kleinstaat. Redner gibt einen...

Nachdem in der Debatte die Genossen Bod-Gotha und...

Genosse Bod-Gotha referierte über Straßenbau und...

Genosse Baudert-Weimar referierte über die einseitige...

Chadschi-Murat.

Roman von Leo Tolstoi.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

15. Kapitel.

Dieser Bericht wurde am 24. Dezember aus Tiflis...

Zichernyschew liebte Woronzow nicht, sowohl wegen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

war lediglich aus dem Grunde, weil Nikolaus am Morgen...

Beinen vorsichtig ausschreitend, die teppichbedeckte steile...

Organisationen — nur keine Verband in dieser Zeit erlangen hat; fast noch größer aber sind die Fortschritte in der geistigen Entwicklung, auf die der Verband heute zurückblicken kann. Der Verband ist nämlich etwas ganz anderes geworden, als er nach dem Willen seiner Gründer einst werden sollte. An seiner Spitze standen nur ausgeprobenere Jünger, und eine Junforganisation sollte auch die Junforganisation werden, die nach einem Kongreßbeschlusse vom November 1886 im Jahre 1887 ins Leben trat. Nicht die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, nicht die Erstreckung jüngerer Löhne war die Aufgabe, die dem Verein gestellt wurde, sondern die „Verbreitung eines geregelten Gesellenwesens im Steinbergewerbe“. Alles was seinen jüngersten Leberbrief aufzuweisen hatte, sollte nicht nur von dieser Organisation ausgeschlossen sein, sondern die Gründer bildeten sich sogar ein, Nichtjünglinge aus dem Berufe auszuschließen zu können. „Das Strolchwesen, das sich Steinbergewerke nennt, und unser Gewerbe so in Mitleid bringt, soll beseitigt werden“, hieß es in einem Flugblatt, das damals hinausging. Als „Strolche“ bezeichnete aber der jüngerste Steinberger alles, was nur eine gewöhnliche beherrschend abgetrennte Beschäftigung über seine Freizeit oder vielleicht auch gar nicht aufzuweisen hatte, mochten die betreffenden Arbeiter auch sonst ihr Handwerk vollstän verstanden. Und natürlich waren die „ungerlehnten“ Berufsangehörigen: Hammer, Hilfsarbeiter, Steinbauer erst recht von dieser Organisation ausgeschlossen. Während unter den jüngersten Gesellen das kollegiale „Du“ streng vorgeschrieben war, wurde eifersüchtig darüber gewacht, daß im Umgang mit allen anderen das zeremonielle „Sie“ beibehalten wurde. Natürlich lebten die Jünglinge mit den jüngersten Meistern im „besten Einvernehmen“ und an den „großen Quartaltagen“ ließen diese es sich nicht nehmen, zur „Ergebung der Bräuderfahrt“ etliche Goldstücke springen zu lassen. Das ging in Berlin noch bis in die 90er Jahre so. Auch in den anderen allen Verbandshäusern hat es sich so lange erhalten. Als auf dem ersten Verbandstage 1888 in Dresden darüber verhandelt wurde, ob die Hamburgen Steinberger, die mit den Meistern schon immer zusammen organisiert gewesen sind, in den Verband aufgenommen werden könnten, wurde geltend gemacht, „daß in unseren Verband nur Meister und Gesellen gehören“.

Es hat harter Kämpfe in den eigenen Reihen bedurft, bis die Steinberger begriffen hatten, daß auch sie in die Reihen der Massenbewegten Arbeiter gehören, und besonders in Berlin, dem geistigen und finanziellen Zentrum des Verbandes, hat dieser Kampf am beständigsten getobt. Endlich im Jahre 1892 gelang es, das Prinzip der Kampforganisation wenigstens äußerlich zum Durchbruch zu bringen. Die inneren Gegensätze und Kämpfe waren damit allerdings noch immer nicht überwunden. Aber es ging nun doch auch in materieller Hinsicht mit Riesenschritten vorwärts. Das beweist am besten eine Gegenüberstellung der Löhne in den acht Orten, die bei der Gründung dem Verbands betrauten, mit den Löhnen heute:

	1887	1912
Berlin . . . . .	45-50 Pf.	85 Pf.
Breslau . . . . .	37 Pf.	80 Pf.
Königsberg . . . . .	28-33 Pf.	65 Pf.
Stettin . . . . .	35 Pf.	75 Pf.
Salle a. S. . . . .	30-35 Pf.	65 Pf.
Bottum . . . . .	35-40 Pf.	85 Pf.
Rordhausen . . . . .	27-30 Pf.	60 Pf.
Dresden . . . . .	4-5 Mf. Tagelohn	87-100

Das ist eine Steigerung um durchschnittlich 100 Proz. Es sind das noch nicht einmal die größten Fortschritte, die gemacht worden sind. Es sind mehrere Orte vorhanden,

in denen die eingetretenen Lohnsteigerungen bis zu 150 Prozent betragen. Mit der Steigerung der Löhne hat die Befürzung der Arbeitszeit gleichen Schritt gehalten. Sie ist vielfach um zwei bis drei, ja selbst bis zu vier Stunden pro Tag herabgesetzt worden. Die große Mehrzahl der Berufsangehörigen arbeitet heute nur noch 10 Stunden und weniger; mehr als die Hälfte hat die neun- und neun- und einhalbstündige Arbeitszeit, während noch anfangs der 90er Jahre die sechsstündige Arbeitszeit die Ausnahme bildete und Arbeitszeiten bis zu 14 Stunden die Regel waren.

Gewaltig sind aber auch die Opfer, die die Mitglieder gebracht haben. Im Jahre 1892, dem letzten Jahre der Junforganisation, brachten die 2250 Mitglieder etwas über 8000 Mark auf. Im Jahre 1911 betrug die Mitgliederzahl 10 701, die Gesamteinnahme 343 270 Mf. Während sich also die Mitgliederzahl vervierfacht hat, haben sich die Einnahmen um das mehr als Vierzigfache gehoben. Eine gewaltige Steigerung!

Relativ zählt der Verband heute zu den härtesten Organisationen, da er circa 60 Prozent der Berufsangehörigen umfaßt. Ingesamt hat der Verband seit seiner Reorganisation 1893 rund 1 830 000 Mf. aufgebracht. Davon wurden ausgegeben: für Streifenunterstützung 603 282 Mf., Gesamtelgenunterstützung 15 429 Mf., Streifen in anderen Berufen 32 617 Mf., Agitation 150 992 Mf., Rottfälle 21 293 Mf., Krankenunterstützung (seit 1904) 119 105 Mf., Sterbeunterstützung (seit 1900) 100 674 Mf., Reiseunterstützung 22 440 Mf. Abgehen also von den gewaltigen Ertragsüberschüssen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Mitglieder auch den weitesten größt Teil dessen, was sie aufgebracht haben, in Form von Unterstüzungen und sonstigen Zuwendungen zurückgehalten. Es ist ein glänzender Aufstieg, den alle diese Zahlen darstellen und die den Verband der Steinberger als ein würdiges Glied in der Reihe der deutschen gewerkschaftlichen Organisationen erscheinen lassen.

**Lokales.**

Rüstringen, 7. November.

**Gewerbegericht.** In der gestrigen Verhandlung des hiesigen Gewerbegerichts klagte der Arbeiter R. gegen die Firma Schmidt in Kiel auf Erstattung von 6,50 Mark Reisekosten. Der Kläger war bei genannter Firma in Kiel beschäftigt und sollte Ende August mit noch anderen Arbeitskollegen nach Wilhelmshaven bzw. Rüstingen fahren, um während 3-4 Wochen hier einige kleine Arbeiten auszuführen. Kläger leide, nachdem er vom 26. August ab bis 21. September hier gearbeitet hätte, seine Tätigkeit nieder. Die Firma zahlte ihm nun wohl den Lohn, aber nicht die Reisekosten und zwar mit der Begründung, alle nach Rüstingen entlassenen Arbeiter hätten die Reisekosten erst dann erhalten sollen, wenn sie bis zur Beendigung der Arbeiten hier tätig seien. Ein in Kiel vernehmener Bauführer will vordem eine solche Bedingung gestellt haben, doch wird das von zwei jetzt noch bei der Firma Schmidt beschäftigten Zeugen und von dem Kläger ganz entschieden bestritten. Die Firma wird verurteilt, die geforderten 6,50 Mark und die aufgelaufenen Kosten zu bezahlen. — Die Klage eines anderen Arbeiters gegen dieselbe Firma, die das gleiche Streitobjekt zur Grundlage hat, mußte wegen Abreise des Klägers ausgesetzt werden. Die Firma büßte nach der Entscheidung des ersten Falles zu ihren Ungunsten nun wohl auch in diesem Falle die gestellte Forderung anerkennen.

Zwei Gläubiger wurden gestern vor dem Rüstinger Schöffengerichte entrollt. Da war zuerst der 56 Jahre alte Anwalt E. angeklagt, seine Invalidenrente von monatlich 14 Mark gleich nach dem Erhalten zu betrinken und sich

dann mittellos herumzutreiben und der Armenkasse zur Last zu fallen. Der alte Mann erklärte vor Gericht, nicht mehr arbeiten zu können. Im Armenhause werde er nicht mehr aufgenommen, infolgedessen müßte er sich herumtreiben. Der Amtmann beantragte eine 14tägige Haftstrafe und Überweisung an die Landeshauptstadt, damit er im Arbeitshause zu einer geregelten Beschäftigung erziehen werde. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch, in der richtigen Annahme, inwieweit Verurteilungen können wohl nicht auf mehr „zur Arbeit erziehen“ werden. Auf die Frage des A., wozu soll nun mit mir werden? erklärte der anwesende Vertreter der Armenbehörde, ihn im Armenhause unterzubringen, wenn A. seine Rente der Armenbehörde zur Verfügung stelle. — Im zweiten Falle stand eine arme Frau, Mutter von drei Kindern, unter Anklage, sich der Unterschlagung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie die von der Armenbehörde zur Bezahlung einer Wertschuld erhaltenen 20 Mark für andere Zwecke verbrocht habe. Die Beklagte erklärte, der Hauswirt hätte sie wegen 30 Mark Wertschuld ermitteln lassen; die von der Armenkasse erhaltenen 20 Mark hätte er jedoch nicht angenommen, sondern den ganzen Betrag von 30 Mark verlangt. Da ihr Mann an dem Tage wieder ohne Geld nach Hause gekommen sei (er ist arbeitslos), sei aber für die Kinder nichts zu essen gehabt habe, hätte sie für das Geld Lebensmittel gekauft. Als sie sich das Geld geholt, habe sie nur die Hälfte gehabt, den Hauswirt zu befragen. Das Gericht glaubt der Angeklagten, daß sie sich in großer Not befunden habe und daß sie sich nicht bewußt gefehlet sei, rechtswidrig zu handeln, deshalb sei sie freizusprechen.

Gegen das Rüstingergericht hatte sich der Gastwirt S. vergangen, indem er Schulden im Alter von 11-13 Jahren mit festgesetzten bedingt. Nach dem Gesetz dürfen Schulden über zwölf Jahren überhaupt nicht und von 12-14 Jahren nur bis abends 8 Uhr bedingt werden und dann auch nur nach vorheriger polizeilicher Anmeldung und Lösung einer Arbeitskarte. S. will in Unkenntnis gehandelt haben. Das Schöffengericht Rüstingen verurteilte ihn zu insgesamt 20 Mark Geldstrafe und in die Kosten.

**Das Adreßbuch für die Städte Wilhelmshaven und Rüstingen für das Jahr 1913** wird in diesem Jahre wieder im Verlage von Th. Sief. Buchdruckerei, Kronprinzenstraße 1, erscheinen. Alle Vereine, die ein Interesse daran haben, in dem Bereichsverzeichnis des Adreßbuchs für 1913 aufgeführt zu werden, werden gebeten, der Redaktion des Wilhelmshaven-Rüstinger Adreßbuchs, Rathaus Wilhelmshaven (Zimmer Nr. 9) den Namen des Vereins sowie des Vorsitzenden und dessen Wohnung, bezügl. das Vereinslokal umgehend mitzuteilen. Ebenfalls sind Firmenänderungen usw. sofort mitzuteilen. Inverste für das Adreßbuch nimmt Kasselevertreter Gerken sowie die Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes entgegen.

Wilhelmshaven, 6. November.

Die hiesige Sparkasse hatte im letzten Jahre einen Einlagebestand von 12 675 503 Mark gegen 11 349 129 Mf. im Vorjahre. Der Zinsverdienst erreichte eine Höhe von 478 150 Mark. Die Zahl der Einlagen betrug 26 064.

**Wiesenschwimmbock.** Die Wert von Lohn u. Geh. in Hamburg hat jetzt den Bau des großen Schwimmbocks für die hiesige Wert in Angriff genommen, das ihr vor einigen Wochen in Auftrag gegeben worden ist. Die Kosten sind vorläufig einzeln, der Rechenanlogon auf 9 Millionen Mark festgelegt worden, während die gleiche Anlage in Kiel „nur“ auf 7 141 775 Mark zu liegen kam. Für die ersten Arbeiten zum Bau des Beckens in Wilhelmshaven steht für dieses Rechnungsjahr vorerst eine Million Mark zur Verfügung. Für das neue Etatsjahr soll für diese Arbeiten eine zweite Bau-

ding an der Hauptwand. Zwischen den Fenstern befanden sich Balken, an den Wänden einige Stühle. In der Mitte des Zimmers stand ein mächtiger Schreißel, davor der Sessel des Kaisers und daneben ein paar Stühle für die zum Vortrag Befohlenen.

Zar Nikolaus sah in einem schwarzen Uniformrock mit dünnen Ärmelknöpfen ohne Epauletten am Tische, streckte die breite, prall eingeknickte Brust über dem starken Emporpunkt weit vor und sah die Eintretenden mit seinem losen Blick starr an. Das lange, weiße Gesicht mit der mächtigen, vorpringenden Stirn, die über dem glatt angekämmten Schläfenhaar hoch aufstieg und sich unter der an die Haarreste gefächert angepöckelten Verleide in einer Glorie fortsetzte, erschien heute ganz besonders kalt und unbeweglich. Seine auch sonst stets trüb blickenden Augen schauten heute noch trüber drein, und die unter dem spitz nach oben gedrehten Schnurrbart hervortretenden welfen, alten Lippen, die durch den hohen Strogen festgehaltenen, frisch rosierten, feinsten Wangen mit den übriggelassenen Bodenbarstweilen und das in den Strogen eingekämmte Kinn verließen seinem Gesicht den Ausdruck der Unzufriedenheit, ja sogar des Jörnens. Seine schiefste Stimmung hatte in starker Uebermüdung ihren Grund. Die Kräfte dieser Uebermüdung aber war, daß er am Abend vorher an einer Redoute teilgenommen hatte, wo er sich, wie gewöhnlich, in seinem obergeschmückten Chvalterergewand unter das Publikum gemischt hatte, das einerseits nach ihm hindeingelte, andererseits vor seiner riesigen, selbstbewußten Gestalt schon zur Seite wich. Er war da wieder jener Koske begnnet, die schon bei der letzten Redoute durch ihre elegante Figur und ihre wohlklingende Stimme seine greisenhafte Sinnlichkeit erregt hatte, dann aber, nachdem sie verbrochen, auch den nächsten Wall wieder zu besuchen, ihm plötzlich entzündelt war. Gestern nun war sie wieder an ihn herangetreten, und da hatte er sie nicht mehr losgelassen. Er hatte sie nach der eignen für diesen Zweck bereitgehaltenenloge geführt, in der er mit ihr allein verweilen konnte. Schmeigend war er bis zur Tür der Loge gelangt und sah sich nach dem Logenschleier um, der jedoch unmerklich blieb. Stierzungenlind wartete er einen Augenblick, stieß dann selbst die Tür der Loge auf und ließ tiefer Dame den Vortritt.  
„Il y a quelqu'un.“ sagte die Dame und blieb stehen.  
(Fortsetzung folgt.)

**3. Bremer Gastspiel. Der Troubadour.**

Wenn Verdis Musikaufführungen in Deutschland außerordentlich populär geworden sind, so kann man von seinem „Troubadour“ sagen, daß er es am meisten ist. Auch bei uns ist diese Oper schon früher aufgeführt worden und die Stimmen, die der Anfangsbildung mit gemischten Gefühlen gegenüberstanden, hatten nicht zurück. Auch durften wir Verdische Musik schon in der „Masfenthal“-Aufführung genießen. Trotzdem ist die kurze Oper des Italiener einer der besten und wird sich auch bei Wiederholungen die alten Freunde. Ohne Zweifel steht sie über dem „Masfenthal“, ganz abgesehen von ihrer Popularität.

Die gestrige Aufführung in der Burg war sehr ansprechend und das wie immer vollbesetzte Haus dürfte nach allen Richtungen auf seine Rechnung gekommen sein. Das Orchester brachte sowohl die dramatischen wie auch die mehr sentimentalen Partien recht vorteilhaft zum Vortrag. Vortrefflich waren besonders die Solis. Die Aquena des Fräulein Blume war in geistlicher und mimischer Hinsicht eine gute Figur. Sie verstand es, die dramatischen Klageklänge in der Canzone des zweiten Aktes mit ihrer umfangreichen Stimme voll auszunutzen und die mit Ranrico (Gerr Spida) gefungenen nachfolgenden Szenen brachten dem Paar stürmische Schuldigungen des Publikums dar. Auch ihr Gesang in der Herkuleszene befruchtete. Die Renore gab Fräulein Gallensleben befriedigend. Auch der Graf Luna des Herrn Veremann stand auf der Höhe. Am Chor war wenig anzufehen. Bei der Inszenierung wollte es sich scheinen, als wäre die Beleuchtung in den Radtischen etwas allzu dunkel gewesen. Man konnte die Gestalten auf der Bühne kaum unterscheiden. Kl.

**Kleines Feuilleton.**

**Grüßchen gefällig?**

London, das für das kurze Gedicht die Parole des „Favorit“-Parties ausgesprochen hat, lanciert nun auch für die Damen ein Gedicht: das „Grüßchen“. Die Schönheitsbeglisten von Walfair, diese Paubauer aus dem eleganten Londoner District, die im Sandumdrehen die Augen der

ältesten Jahrgänge wegwischen können, sind in diesem Punkt sehr kategorisch. Sie dekretieren das doppelte Grüßchen rechts und links vom Munde oder das einzelne Grüßchen auf dem Sinn. Denn es gibt, wie die „Bohemia“ festzustellen weiß, zwei Nüchtingen: jene, die ein Grüßchen und jene, die zwei Grüßchen vorschreibt. Die Schönheitskünstler operieren schmerzlos und mit garantiertem Erfolge, aber die Patientinnen würden gern tauzend Tode erleben, um dem Arznel ihrer Verführungen eine neue Waffe hinzuzufügen. Viele elegante Londonerinnen stellen bereits in den Salons ein „fünftliches Köcheln“ zur Schau. Uebrigens gibt es zweierlei Verfahren, das nur ein Hund Streifen kostet und das man das des provisorischen Grüßchens nennt, da es nur eine Woche anhält, und das schmal leurrere vollkommene Verfahren, bei dem das Grüßchen das ganze Leben erhalten bleibt.

**Notizen.** Der Volkskünstlerpreis in Höhe von 3000 Mark wurde dem Schriftsteller Herbert Gailerberg für sein Gedicht „Erlobe“ zuerkannt. Als weitere Kandidaten kamen in Frage Schmidtboom, Franke und der Schweizer Karl Friedrich Wagnon. Den Nobelpreis soll event. der Franzose Anatol France eröffnen. Dann würde Jrensen leer ausgehen. — Das vor kurzem eröffnete Romdbühnen in Berlin tracht. — Eine Reihe der ersten deutschen Dichter, darunter Baumstamm und Gubenberg, haben einen freien Stütz dem Rientop überlassen. Von oled, d. h. Geld sinkt nicht, soll Kaiser Dietrichan gelagt haben.

**Der Arbeiter-Roll-Rollenber für das Jahr 1913** ist soeben im Verlage der Buchhandlung Herold's Verlag für sein Gedicht „Erlobe“ zuerkannt. Als weitere Kandidaten kamen in Frage Schmidtboom, Franke und der Schweizer Karl Friedrich Wagnon. Den Nobelpreis soll event. der Franzose Anatol France eröffnen. Dann würde Jrensen leer ausgehen. — Das vor kurzem eröffnete Romdbühnen in Berlin tracht. — Eine Reihe der ersten deutschen Dichter, darunter Baumstamm und Gubenberg, haben einen freien Stütz dem Rientop überlassen. Von oled, d. h. Geld sinkt nicht, soll Kaiser Dietrichan gelagt haben.

...ale von einigen Millionen Mark angefordert werden, um die Fertigstellung nach Möglichkeit fördern zu können.

**Vom Amtsgericht.** Der Aktuar Strohblöcher am hiesigen Amtsgericht ist zum Landgerichtssekretär bei dem Landgericht in Aurich ernannt.

### Nach dem Lande.

#### Der Bauarbeiterkampf in Nordenham beendet.

Vom Deutschen Bauarbeiterverband wird dem Bremer-Deutschen Arbeiterblatt geschrieben: Der nun schon 42 Wochen dauernde Kampf der Bauarbeiter in Nordenham hat sein Ende erreicht. Die unter dem Vorsitz des dortigen Bürgermeisters stattgefundenen Verhandlungen führten zu Ergebnissen, die von der Versammlung der Ausgesperrten angenommen wurden. Unter folgenden Bedingungen wird die Arbeit wieder aufgenommen:

1. Die Aussperrung sowohl wie die Sperrnotizen im Hofgarten werden zurückgezogen;
2. Der Arbeitsnachweis der Unternehmer wird nicht anerkannt;
3. bei Einstellung von Arbeitskräften haben die Aussperrten den Vorzug; Auswärtige dürfen nicht eher beschäftigt werden, bis in Nordenham keine Arbeiter mehr zu bekommen sind;
4. Der Vertrag besteht wie vor der Aussperrung.

In diesem Kampfe haben die Bauarbeiter einen großen moralischen Sieg errungen; so geschlossen, wie der Kampf aufgenommen wurde, so einzig stehen sie noch heute. Die gesamte deutsche Arbeiterbewegung mit Stolz auf die kleine Schaar, die mit heroischem Mut den Kampf bis heute führte. Nichts haben die Unternehmer erreicht. Am Ende mit dem Anbuhrtkapital glaubten sie, die Arbeiter zur Anerkennung des Arbeitsnachweises zwingen zu können. Sie werden einsehen gelernt haben, daß die Bauarbeiter es sich nie nehmen lassen, mitzubestimmen, unter welchen Bedingungen die Bare Arbeitskraft verhandelt wird. Die Streikbrecher aus Berlin und Italien verlassen schon jetzt das Schloßfeld, um vielleicht an anderen Orten ihr wenig beneidenswertes Gewerbe wieder aufzunehmen.

Den Kollegen aus den Untertageorten wird zur Pflicht gemacht, bevor sie in Nordenham Arbeit annehmen, sich im Bureau zu melden.

Barel, 6. November.

**Gewerbegerichtsverhandlung.** Die zweite Verhandlung, die im Zeitraum von einer Woche stattfand, zeigt zur genüge, wie notwendig die Errichtung des Gewerbegerichts war. Es lagte diesmal der Arbeiter Z. gegen den Fabrikanten L. auf Auszahlung von 14 Tagen Lohn, da er ohne Kündigung entlassen worden ist. Da nur der Kläger erschienen war, wurde ein Versäumnisurteil ausgesprochen. Dem Kläger wurden 4 Tage Lohn zugesprochen, da er inzwischen andere Arbeit gefunden hatte. — Nachdem nun das Gewerbegericht konstituiert ist, ist es wohl angebracht, den Stadtmagistrat an sein Versprechen zu erinnern, betr. Einführung der Verhältniswahl für die kommunalen Wahlen. Auf die Eingabe des Volkvereins an den Stadtmagistrat, dem Stadtrat eine Vorlage betr. die Verhältniswahlen für die Stadtratswahlen vorzulegen, teilte der Stadtmagistrat f. B. mit, daß er erst die Gewerbegerichtsverfahren abwarten wolle, da hierfür ja auch die Proportionalwahl eingeführt sei. Wir meinen doch, daß es jetzt wirklich Zeit ist, für Barel ein anderes Kommunalwahlrecht einzuführen, damit auch die unteren Volksschichten die Möglichkeit haben, Vertreter in die Kommune zu entsenden. Barel ist kein totes Nest mehr, sondern breitet sich tagtäglich mehr als Industriestadt aus, und die zunehmende Einwohnerzahl kann fast ausschließlich zu der arbeitenden Bevölkerung rechnen.

Waidede, 6. November.

**Weitererkrank?** Der seinerzeit in Hannover wegen Unterschlagung verhaftete Postgehilfe D., von hier, ist der Irrenanstalt in Wehen zur Beobachtung überwiesen, da an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit gezweifelt wird. D. standen jenseit reichliche Geldmittel von seinen gutsituierten Eltern zur Verfügung, so daß zur Unterschlagung für ihn keine Veranlassung vorlag.

Oldenburg, 6. November.

Die oldenburgische Kochkunstwoche (4.—10. November). Bei dem Eröffnungsfrühstück der Ausstellung im Neuen Hause, an dem die Vertreter der Behörden, des Staates, der Stadt, des Amtes und anderer Korporationen teilnahmen, begrüßte Hoftraiteur Judenack, der 1. Vorsitzende des Wirtvereins, die Teilnehmer. Nach dem Frühstück wurden die Teilnehmer im Wagen nach der Ausstellung befördert und dort unter der Führung der Vorstandsmitglieder mit den Einzelheiten der Ausstellung bekannt gemacht. Hier schlossen sich auch die Vertreter der Militärbehörden an und Hoftraiteur Judenack erklärte in einer Begrüßungsansprache die Ausstellung für eröffnet. In der Ausstellung, die in allen Teilen vollständig fertig war, machte die Begegnung der Aufmachung und die Reichhaltigkeit der Schau einen großartigen Eindruck. Alle Aussteller führten ihre Sachen im Vertriebe vor. Der Rundgang endete in der Weinlaube, wo dem Ehrenpräsidium, dem Ehrenauschuß und dem Arbeitsauschuß ein Bewillkommungsstrauß geboten wurde. Vorstandsdirektor tom Diek als Vorsitzender des Gewerbe- und Handelsvereins sprach hier dem Wirtverein von Oldenburg die Anerkennung für die geladenen Gäste und knüpfte den Wunsch daran, daß die Ausstellung zum Segen des Wirtvereins und des oldenburgischen Handels und Gewerbes ausfallen möge. Die Ausstellung war schon am ersten Tage von zahlreichen Besuchern frequentiert und hatte bei allen Besuchern einen großen Erfolg. Die Ausstellung ist bis zum Sonntag von morgens 10 Uhr an dem Publikum geöffnet. Der Eindruck des Ganzen ist ein überaus frohgartiger.

**Schwurgericht.** Gestern vormittag verhandelte das Schwurgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Matrosen Wönke Ball zur Verurteilung wegen Mordtats.

Der Angeklagte soll auf dem Moor in der Nähe von Friedenheide im Wädden überfallen und unmittl. beraubt worden. Das Mädchen, das völlig taub ist und nur sehr schwer und wenig artikuliert spricht und deren Gemütszustand lange Zeit infolge des Ueberfalls gelitten hat, war ebenfalls als Zeugin anwesend. Als Dolmetscher und Sachverständiger ist der Direktor der Taubstummenanstalt Lietzen aus Wildeshausen zugegen. Die Geldworen bestanden die ihnen vorgelegte Schuldbriefe, billigten aber mildernde Umstände zu. Das Urteil geht dahin: Der Angeklagte wird in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Die Unterdrückung wird angedroht; er ist schon am Nachmittag desselben Tages, an dem er das Verbrechen begangen hat, festgenommen worden.

Bad Zwischensahn, 6. November.

Ein Diebstahl ist in Raibouermoor ausgeführt worden. Da hat man an der neuen Leitung der Siemens elektrischen Betriebe von 15 Feldern den Kupfernen Telegraphendraht abgenommen und dazu zwei Ringe Kupferdraht mitgehen lassen, im ganzen 5500 Meter Draht. Eine Sphäre fand sich am Latortor vor.

Ganderkesee, 6. November.

Beim Schießen mit der Armbrust traf ein 10jähriger Knabe die kleine Njähige Tochter des Maurers A. durch einen unglücklichen Zufall mit dem Holzspieß ins Auge, das schwer beschädigt wurde. Das Kind wurde nach Bremen in die Augenklinik gebracht, doch steht zu befürchten, daß die Sehkraft des verletzten Auges nicht erhalten werden kann.

Nordenham, 6. November.

**Schlusrechnung für den Bahnbau Nordenham—Wegen.** Beim Bahnbau Nordenham—Wegen sind 12 830,10 Mark Ersparnisse gemacht worden, wie aus den Nachweisungen des Vorstandes des Eisenbahnbauvereins hervorgeht. Bewilligt wurden danach im ganzen 874 000 Mark eingeht, 40 000 Mark Zuschuß der Gemeinde Wegen und 10 186,51 Mark Kosten der Herstellung des Straßenübergangs gegenüber der Preussischen Werk, die von der Gemeinde und Privatinteressenten aufgebracht wurden. Ein sonstigen Bau- und Rücknahmen erwachsen noch 31 980,45 Mark, so daß insgesamt 905 980,45 Mark zur Verfügung standen. Ausgegeben wurden 803 150,35 Mark.

Goldvorderwarp, 6. November.

Ein Schadenfeuer entstand am Sonntag mittag gegen 1 Uhr im Stalle des Zimmermeisters Hinrich Schütte hier selbst, das nur durch das energische Eingreifen verschiedener Personen gedämpft wurde. Die Familie lag noch beim Mittagstisch, als der Milchfuhrmann hereinstrich und mitteilte, daß der ganze Stall in eine Rauchwolke gehüllt sei. Sofort begann man mit dem Löschen des Brandes und es gelang auch bald, Herr des Feuers zu werden.

### Aus aller Welt.

**Diebische Wallfahrer.** Der „Atheinischen Zeitung“ wird aus Euskirchen geschrieben: Zwei Einwohner von Gymnich im Kreise Euskirchen waren im September mit der Prozession nach Kevelaer gepilgert und hatten dort in einem Geschäftlichen Andenken von Kevelaer, Rosenkränze, Vorkommnisse, Kreuzsigne usw. im Betrage von etwa 20 Mk. gestohlen, um die Gegenstände an ihre Anverwandten und Bekannten in Gymnich zu versetzen. Die heilige Germandad in Kevelaer erfuhr kurz vor der Abreise der Prozession und nahm die beiden frommen Pilger in Empfang. Die beiden Geistlichen, die die Prozession begleiteten, sollen über das Vorkommnis sehr entrüstet gewesen sein. Für die Liebhaber der Andenken von Kevelaer wird die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel wegen Diebstahls haben.

**Verhaftete Geldstrahndiebe.** Eine Gesellschaft von Geldstrahndiebstahlern, die mit Vorliebe Streifzüge in die Provinz machte, wurde von der Berliner Kriminalpolizei nach längeren Beobachtungen festgenommen. Sie bestand aus drei gewerkschaftlichen Verbrechern, dem Arbeiter Franz Spernan, dem Schlosser Georg Bruch und dem Schriftfeger Paul Lörra. Es konnte ihnen bereits eine Reihe von Einbrüchen nachgewiesen werden. So hatten Geldstrahndiebstahl bei einem Maurermeister in Kottbus und in einem Getreidespeicher in Goldberg ausgeführt. Hier erbeuteten sie allein über 2000 Mark.

**Diebstähle im Hamburger Hafen.** Seit Wochen wurde, wie man der Presse aus Hamburg meldet, von Kriminalbeamten beobachtet, daß im Hamburger Freihafen große Mengen Waren gestohlen und nach Schiffbed ausgeführt wurden. Im Schiffbed ist nunmehr ein richtiges Lager gestohlener Waren entdeckt worden, unter anderem vierzig Säcke Santoskaffee und riesige Mengen von Hülsenfrüchten in Säcken. Zwei Diebe wurden verhaftet. Sie weigern sich hartnäckig, ihre Komplizen anzugeben. Man nimmt an, daß noch mehr Waren gestohlen worden sind, und daß sich an anderen Orten noch mehrere Lager gestohlener Waren befinden.

**Die Gruelhaft eines Vaters.** Im Hannover neuen Justizgebäude wird vor den Geldworen ein Verbrechen seine Sühne finden, das seinerzeit ungeheures Aufsehen erregte. Die Volkserichter sollen über das Schicksal eines Menschen entscheiden, dessen graufige Tat gesunden Menschenverstand unschuldig erscheint und neben heller Empörung tiefsten Abscheu bei allen gestitzten Menschen hervorgerufen hat. Der Prozeß gegen den Mörder Koch wird nicht nur physikologisches Interesse erwecken, er wird auch die Frage beantworten, ob neben sittlicher Entartung nicht auch soziale Verhältnisse die Ursache zu dem schrecklichen Verbrechen Koch bildeten. Koch, eine verächtliche, wortfahige Natur, galt allgemein in Bergen als ein stiller, fleißiger Familienvater. Seit 15 Jahren in der chemischen Fabrik in Fiedehöfen beschäftigt, hatte er dort einen Bodenverdienst bis zu 30 Mk. Nebenerdienst verdiente er sich noch, weil er von Beruf Lavazierer war, durch Wasserarbeiten und Sonntags durch Kellnerieren. Seine Frau und seine beiden Töchter Gertrud und Anna arbeiteten für die Vorteseilfabrik von Rötter und verdienten so auf diese Weise auch noch 25—27

Mark wöchentlich. Die Dreijahresmiete im Neuen Weg in Bergen kostete 18 Mark Miete. Man war deshalb in Bergen allgemein der Ansicht, daß in der Familie Koch geordnete friedliche Zustände herrschten. Davon, daß infolge eines angeblichen Zerwürfnisses zwischen den Eheleuten in der städtischen Familie schamlose Dinge sich abspielten, hatte niemand eine Ahnung. Koch zeigte sich seit dem Sommerherbst des vorigen Jahres gegen seine Frau und Tochter Gertrude unfreundlich und grob, lieferte kein Wochenlohn mehr ab und war nur liebenswürdig zu der gemordeten Tochter. Frau Koch schlief in dem einen Zimmer mit Gertrude, während der Vater nebenan mit seiner Tochter Anna zusammenschlief. Warum nun die Frau als Mutter diesen Zustand duldete, worum das kaum der Schule entwachsene Mädchen sich nicht der Mutter anvertraute, das sind Rätsel, mit deren Lösung man sich bis jetzt vergeblich beschäftigte. Am ersten Pfingstfeiertage ging Koch mit seinen beiden Töchtern nach Kumpenham, um sich den Brand der großen Webefabrik dort anzusehen. Am zweiten Feiertage besuchte er gemeinsam mit der ganzen Familie den Fiskus Schumann in Frankfurt und am dritten Pfingsttag, den Waldheinstag, fuhr er dann mit der Frau nach Frankfurt, um eine Waise in Schneiders Warenhaus umzutauschen. Danach spazierten sie nach Neu-Nienburg. Im Walde bei der sogenannten Hüttenriepe, schnitzte dann Koch seinem eigenen Kinde den Hals mit den Fingern zu, bis es tot war. Nach seiner Aufregung geschah dies 6 Uhr abends; er hatte die Kaltblütigkeit, auf seine Tochter zu sehen. Zwei Tage irrte er dann noch im Walde umher, angeblich sich mit Selbstmordgedanken tragend, an deren Ausführung ihn aber wieder die Feigheit hinderte. Ausgelandete des Bergener Bürgermeisters transportierten ihn nach Bergen, wo ihn der Bürgermeister Klemm nach einem erfolgreichen Kreisverhör verhaftete. — Das vorstehende Verbrechen ähnelt sehr dem getrennt von uns gemeldeten Fall, wo gleichfalls ein Vater seine Tochter mißbrauchte und sie nachher in den Tod trieb.

**Großmutter und Enkel totzufahren.** Ein schweres Straßenbahnunglück hat sich vorgestern auf der Straßenbahn Bochum—Wanne ausgefahren. In der Dortmener Straße bei der Wirtschaft Widme überquerte die Witwe Hanna, die ihren Enkel, einen fünfjährigen Knaben, an der Hand führte, die Straße kurz vor einem von Wanne kommenden Straßenbahnwagen. Ebe der Führer den Wagen zum Halten bringen konnte, war das Unglück geschehen. Der Wagen ging über Frau und Kind hinweg. Beide waren glücklich verunglückt. Das Kind war sofort tot. Frau S. erlag bald darauf im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

### Eingegangene Druckschriften.

Bergarbeiter-Kalender für 1913.  
Ruge die Jugendzeit. Raßkügler für junge Bergarbeiter.  
Seibes Verlag Hanemann, Bochum.

### Versammlungs-Kalender.

Donnerstag, den 7. November.  
Rüstringen-Wilhelmshaven  
D. Arb.-Abtinenten-Verein. Abends 8 1/2 Uhr, Vier Jahreszeiten.  
Arb.-Klub. Ver. Rüstringen-Wilhelmsh. Abends 8 1/2 Uhr im Troch.  
Gandonian-Klub Rüstringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg.  
Gandonian-Klub Harmonie. Abends 8 1/2 Uhr bei Ueend Dreiecks.  
Freitag, den 8. November.  
Sande.  
Arbeiter-Turnverein Sande. Abends 8 1/2 Uhr bei J. Robis.

### Schiffahrts-Nachrichten.

Don 5. November.  
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Vold. Ullmar, nach Brasilien, gestern von der Weier ab.  
Vold. Geburg, nach dem La Plata, gestern ab 9.00.  
Vold. Gieken, nach dem La Plata, vorgestern Bahia an.  
Vold. Gotha, nach Brasilien, vorgestern Bahia an.  
Schneid. Mail, Wilh. S. W., von New York, heute Dover passiert.  
Vold. Heriot, nach Brasilien, 2.11. Bahia an.  
Vold. Prinz Heinrich, von Barfleur, gestern Alexandria an.  
Vold. Rhein, von Baltimore, gestern Dover passiert.  
Vold. Noor, nach Australien, heute ab Fremantle.  
Vold. Weistalen, nach Australien, gestern Dover passiert.  
Vold. Port, nach Ostasien, gestern ab Shanghai.

### Postwasser.

Donnerstag, 7. Nov.: vormittags 11.44, nachmittags —

*Josefelli*  
**JUNO**  
QUALITÄTS-  
CIGARETTE 2 PFG.

# Unsere diesjährigen Weihnachts-Bücher

für unsere verehrlichen Leser stellen sowohl inhaltlich wie in ihrer Gesamtausstattung hervorragend gelungenen Werke dar. Bei der keineswegs leichten Wahl unter den zahlreichen Erscheinungen des Büchermarktes ließen wir uns in erster Linie von der Rücksicht leiten, jedem etwas **Passendes, Schönes und Nützliches** zu bringen. Es ist uns gelungen, die nachstehenden Werke zu erwerben, die wir hiermit zu den unten angegebenen äußerst niedrigen Preisen anbieten. Diefelben repräsentieren sich als

**außerordentlich schöne und gediegene Geschenkwerke**

und werden unter dem Weihnachtsbaum eines jeden Hauses aufrichtige Freude hervorrufen.

**Shakespeares Werke.** Neue Prachtausgabe in zwei Bänden. Inbegriff die beste und billigste reich illustrierte Ausgabe. Mit einer historisch-kritischen Einleitung, neu bearbeitet und herausgegeben von Richard Joosmann. Illustriert nach Originalen erster Künstler. Lexikon-Format, 884 Seiten.

**Amerika einst und jetzt.** Dr. Wenzl. Plag. Populäre Schilderungen der Länder und der Lebensweise, Sitten und Gebräuche der eingeborenen Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckung und Fortschrittsreisen sowie der Beherrschung und Kolonisation durch die Europäer von der Entdeckung des Erdteils bis zur Gegenwart. Neubearbeitet und herausgegeben von Gustav H. Ritter. Mit mehreren hundert Original-Illustrationen. — Hoch-eleganter Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 564 Seiten Text.

**Humoristischer Hauschat.** Besteht aus 100 lustigen Streichen, Schwänke und Räpke, Fesseln und Scherzen, sowie humoristisches Material aus dem Leben bekannter Persönlichkeiten. — Für alle Freunde des Humors erzählt von Gustav H. Ritter. 100 Seiten mit vielen Original-Illustrationen. Lexikon-Format, hochleg. Ganzleinen-Prachtband.

**Die Wunder der Chemie.** Großes illustriertes praktisches Handbuch, enthaltend eine vollständige Darstellung der gesamten organischen und anorganischen Chemie unter besonderer Berücksichtigung der Chemie des täglichen Lebens. Mit einer Beschreibung von mehr als 300 leicht ausführbaren Versuchsversuchen. Unter Mitwirkung hervorragender Chemiker, herausgegeben von Theodor Nalemann. Mit 600 Original-Illustrationen. Hochleganter Ganzleinen-Prachtband Lexikonformat, 610 Seiten Text.

**Sterne am Novellenhimmel.** Eine sorgfältig ausgewählte Sammlung der schönsten Novellen. Gesammelt und herausgegeben von Georg Keller. — Mit 16 Original-Kunstabdrücken. Hoch-eleganter Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 600 Seiten Text.

**Tausend und eine Nacht.** Das berühmteste und interessanteste Buch des Orients. Eine neuangeordnete Sammlung der interessantesten arabischen, persischen, türkischen, chinesischen und indischen Märchen. In der Sprache erneuert herausgegeben von Richard Joosmann. Mit vielen Original-Illustrationen, über 600 Seiten, eleganter Prachtband.

**Preis nur 3 Mark für jedes Werk, Postfrei inkl. Verpackung erste Zone 3.35 Mk., sonst 3.60 Mk. gegen Vorausbezahlung.** Diese reich illustrierten, elegant gebundenen Werke sind als schönste, außergewöhnlich vorzuziehende, enorm billige Geschenkwerke und Hausbücher für jeden geeignet. Der Preis von 3 Mark ist ein außerordentlich niedriger und steht gewiß in keinem Verhältnis zu dem inneren und äußeren Wert dieser Werke.

Musterbücher liegen bei uns aus.

Bestellungen erbittet baldigst

**Expedition des „Norddeutschen Volksblatt“, Rüstingen, Peterstraße 20/22.**

**Verkauf.** Händler G. Janßen zu Rüstingen läßt am **Sonnabend den 9. d. M., nachmittags 2 Uhr** auf in und bei Joh. Holters Gastwirtschaft zu Rüstingen, Verling, Bismardstraße:



40 bis 50 Stück große und kleine

**Schweine** mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Rüstingen, den 4. Nov. 1912. **H. Gerdes** amtl. Auktionator.

**Bade günstig belegene Bauplätze** 10 Minuten von Bahnhofsstation Gehmühle entfernt, Quadratmeter zu 40 Pf., zu verkaufen. Es ist sehr gut tiefgründig, idyllischer Boden und werden bereits mehrere Neubauten von Wertarbeitern, wofür es sich sehr eignet, darauf ausgeführt. Beizugendes entgegenkommen wird zugesichert. **J. Wenzel, Hofstr. 10** (Post Gehmühle).

**Zur 5. Klasse 227. Klassen-Lotterie** sind noch **Kauflose** zu haben **Schwitters** Königl. Verkauflotterei-Einnehmer Rüstingen, Wilhelmstr. 1, vis-à-vis Mariés Wdr.

**Talg** 1 Pfund . . . 52 Pf. bei größeren billiger. **J. H. Cassens, Schaar.**

**Zu vermieten** eine gut möbl. Stube. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten** auf sofort oder später eine große **Werkstatt.** Rüste, Roonstr. 2.

**Zu vermieten** zum 1. Januar 1913 eine dreizimmerige **Gewerewohnung** an ruhiger Wohnort. Näheres bei **Joh. Müller, Gais Hans,** Weststraße 5 in Rüstingen.

## Konsum- u. Sparverein für Rüstingen und Umgegend.

Am **Donnerstag den 7. d. Mts.** an den bekannten drei Verkaufsstellen **vormittags Fischverkauf; — nachmittags von 2 Uhr ab Kohlverkauf.**

**Der Vorstand.**

## TANZ-ABEND

Freitag, 8. November, im Saale des Parkhauses, ausgeführt von **HELGE THIERBACH**

Anfang 8 1/2 Uhr

**REIHENFOLGE:**

- I. Teil
- 1. Rezitationen: Gedichte von Leo Heller, Marie Madelaine, Helge Thierbach und Joh. Trojan.
- 2. Lebende Plastik.
- 3. O Sole Mio . . . . . Ed. di Capua
- 4. Träumerei . . . . . Schumann
- 5. Barcarole a. Hoffm. Erzähl. . . . . Offenbach
- II. Teil
- 6. Nachmittagsstille . . . . . Jensen
- 7. Im Wirtshaus . . . . . Jensen
- 8. Frühlingsstimmen . . . . . Joh. Strauss
- 9. Fantasie (Opfertanz) . . . . . Huber

Preise der Plätze: 3, 2 und 1 Mark. Vorverkauf bei Gebr. Ladewigs, Roonstrasse

**Auf sofort tüchtige Weissblech-Klempner** für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn und Akkord gesucht. **Christliche Wollerei-Geräte- und Sander Kammern-Fabrik** Eisenwerk und Kupferblechfabrik **C. Bartels & Co.,** Geseßlich. m. beschr. Haft.

**Für das Straßenreinigungs-Institut** werden noch einige zweckmäßige **Brosen** gegen hohen Lohn gesucht. Rüstingen, Grenzstr. 20b, I.

**Ordnunglicher, erstklassiger Hausdiener** per sofort gesucht. **J. Margonier & Co.,** Gölterstr. 8.

**Mehrere Steinseher** bei dauernder Arbeit auf sofort gesucht. Zu melden bei **Friedrichs, Friederichsstr. 66.**

**Junger Hausburche** 14-16 Jahre, für den ganzen Tag gesucht. **Konfektionshand Ravel**

**Zu kaufen gesucht** ein leichter gewerblicher, guthalterer Handwagen. **Edth. Niemann, Gölterstr. 18.**

**Volksküche Rüstingen** Donnerstag: Wurst Soßchen mit Sped.

## OPERA

Theater, Marktstr. 23.

**Bornehmte und schönste Lichtspielbühne.**

**Unsere mit großem Beifall aufgenommenen Schauspieloper dieser Woche sind:**

**Ehrlos?** (Die Folgen eines verweigereten Duells). Diese ergreifende Tragödie in 2 Akten bietet interessante Einblicke in die höchsten Gesellschaftskreise des modernen Lebens.

**Die Abenteuer** oder: **In den Händen von Goshabern.** Spannende amerikanische Kriminalstudie.

**Als Opferrahm** der Jeweller: **Heimliche Angst.** Dieses erschütternde Drama eines Blinden ist mit stetig steigender Spannung bis zu dem herzerregenden Schluß in packenden Bildern durchgeführt.

**Neben dem das reichhaltige Programm. Natur, Humoresken, Dramen.**

**Stadt. Badeanstalt Rüstingen, Oldeogestr. 12.**

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; **Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags.** Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und **Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.** **Verabreicht werden außer Reinigungs- und alle medizinischen Bäder, Warmbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Franzbäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf., — Dampf- und Dampfbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Zehnminutige 25 Pf., elektr. Wollbad 1 Mk., elektr. Regenlichtbad 2 Mk., elektr. Gießlichtbad 1.50 Mk., elektr. Dampfbad, Vortest Stanger, jeweils 2.50 Mk., statt 3.50 Mk. n. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.**

## I. Kochkunst- und fachgewerbliche Ausstellung

vom 4. bis zum 10. November 1912 in der Rudelsburg zu Oldenburg i. G.

Eröffnung: Montag den 4. Nov., mittags 1 Uhr.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Nachmittags-Konzerte von 3 bis 6 Uhr sowie jeden Abend von 7 bis 10 Uhr.

Dauerkarten à Mk. 5,— an der Kasse erhältlich. Um zahlreichen Besuch bittet **Das Ausstellungskomitee.**

## Konsum- u. Sparverein Rüstingen u. Umg.

**e. G. m. b. H. Pant.** Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

## Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 8. Novbr. abends 8.15 Uhr:

Reufter Operetten-Schlager! **Die Marine-Gustl.**

Operette in 3 Akten von G. Jarno **Freitag den 8. November, abends 8.15 Uhr:**

I. literarischer Abend **Morituri**

von Hermann Sudermann. **Vin bis zum 13. d. M.**

**verreist** **Tierarzt Dippel,** Wilhelmshäuser Str. 80.

## Lebensquell

ist das hervorragende, erfrischende und alkoholfreie, dabei sehr nahrhafte und äußerst feine **förmliche Bier** aus der Hofbräuerei München. Zu haben nur in Flaschen — **Monate lang haltbar** — in Kolonialwarenhandlungen, Wirtschaften und direkt in der

**Niederlage** **der Gfstr. Akt.-Brauerei** Rüstingen I. Telefon 278

**Carl Wagenknecht** **Werk in Oldenburg** Gde. Löhrens u. Oberstraße.

**Ständiges Lager in:** Fahrradern, Nähmaschinen, Motorfahrzeuge, Grammophone, Schallplatten, sowie aller Zubehörtel. **Reparatur-Werkstatt. — Eigene Schmelzwerkstatt. — Große Preise. Prompte Bedienung. — Für elektrische —**

**Beleuchtungs-Körper** sowie Glühlampen u. Installationen. Material empfiehlt sich

**Fritz Winkler, Rüstingen,** Friederichsstr. 13 :: Telefon 868. Bitte genau auf die Firma zu achten, da keine Schaufenster.

## Schürzen

für Damen und Kinder in besten Qualitäten, guter Stoffform und besserer Arbeit, empfiehlt sich **Martha Kappelhoff** Gde. Roon- u. Ziegstr.